
I N L A N D

Sr. Zechmeister: Radikale Erneuerung des Ordenslebens notwendig	2
Schönborn: Gefährliche Verbindung von Nationalismus und Religion	2
Diözese St. Pölten geht Missbrauchsvorwürfen nach	3
Bombenalarm im Stift Heiligenkreuz nach "dummem, feigem Anruf"	4
Krautwaschl bespricht mit Frauendelegation Weiterarbeit zur Synode	4
Ordensfrau im Einsatz gegen Menschenhandel: "Armut macht ausbeutbar"	5
Leonardo Boff 85: Ordensfrau Zechmeister würdigt "Gründergestalt"	6
Erzbischof Lackner weihte sechs Priesteramtskandidaten zu Diakonen	8
Deutschsprachige Ordenskonferenzen vernetzen sich	9
Salzburg: Nächste Runde der Ordens-Initiative "Hallo Schwester!"	9
Mariä Empfängnis: Theologe plädiert für Umbenennung	9
"Für weiße Weihnachten": Kirchen richtet Klima-Appell an Politik	10
Erzdiözese Wien prämiert Versöhnungs- und Friedensprojekte	11
Stift Wilhering plant grenzüberschreitenden neuen Pilgerweg	12
Zukunft von Stift Engelszell weiter ungeklärt	12
Sales-Oblatinnen feiern 120-jähriges Wirken in Linz	13
Heiligenkreuz entscheidet 2024 über Südtiroler Kloster Säben	14
Missio bittet um Spenden für Familien in Syrien	15
Klosterneuburg: Pius-Parsch-Preis 2023 an Josef Rauffer verliehen	15
Armenien: Höchste Auszeichnung für Salzburgerin Dum-Tragut	16
Steiermark: Benediktinerinnen-Kloster St. Gabriel schließt	16
Salesianer backen seit 130 Jahren in Betlehem Brot für Bedürftige	17
"Jugend Eine Welt": Recht auf Bildung auch für Mädchen durchsetzen	17
Neuerscheinung zeigt "Benediktiner als Gelehrte"	18
Christbaum aus Stift Admont im ORF-Zentrum am Königlberg	19
St. Andrä: "Freunde des orthodoxen Klosters" im karitativen Einsatz	20
90 Bienenvölker für die Barmherzigen Brüder	21

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Stift Admont feiert 950-jähriges Bestehen	21
Weihnachten: Zahlreiche Angebote gegen Einsamkeit	22
"Silvester im Kloster": Orden laden zu bewusstem Jahreswechsel	24
Klosterneuburger Ausstellung zum Thema Hoffnung und Angst	24
Wien: Vortrag mit Synoden-Expertin Prof. Wijlens	25
Burgenland: Gemeinschaft Cenacolo lädt zum "lebendigen Krippenspiel"	25
Concordia startet Weihnachtskampagne "Lachen statt Hunger"	26
Malteser sammeln wieder für soziale Dienste und Hilfsprojekte	27
Wien: Dominikaner starten "Beta-Kurs"	27
Papst-Autobiografie soll am 19. März erscheinen	27

A U S L A N D

US-Ordensfrauen verklagen Waffenhersteller Smith & Wesson	28
Aus Fall Rupnik bekannte Loyola-Gemeinschaft wird aufgelöst	28
Papst erkennt slowakischen Ordensmann als Märtyrer an	29
Papst Franziskus feiert seinen 87. Geburtstag	30
Katholische Kirche führt neuen Weltkindertag ein	30
Vor 800 Jahren hielt Franz von Assisi die erste Krippenfeier	31
Papst verurteilt israelischen Angriff auf Pfarre in Gaza	32
Franziskaner: Bethlehem ist zu einem Freiluft-Gefängnis geworden	33
Verkauf von Kindern: Belgiens Bischöfe entschuldigen sich erneut	34
Führungswechsel an Jesuiten-Uni in El Salvador	34
Jerusalem Dormitio-Abtei gibt Konzert - trotz Krieg	35
Malteser: Millionen Ostafrikaner nach schweren Regenfällen in Not	35
Ordenspriester im Kongo getötet	36

I N L A N D

Sr. Zechmeister: Radikale Erneuerung des Ordenslebens notwendig

In El Salvador wirkende heimische Ordensfrau sieht im "Sonntag"-Interview prophetisches und jesuanisches Zeugnis u.a. in der Bewegung Black-Lives-Matter oder der "Letzten Generation"

Wien (KAP) Ihre Forderung nach einer radikalen Erneuerung des Ordenslebens hat die in El Salvador lebende und lehrende heimische Ordensfrau Martha Zechmeister bekräftigt. "Die radikale Umkehr zum Ursprung und Fundament allen Ordenslebens und allen Christseins tut Not", so Zechmeister im Interview mit der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Diese Umkehr zu Jesus sei jedoch kein Zurück in die Vergangenheit. "Der Geist Jesu erwartet uns neu und überraschend, vielleicht auch erschreckend, vor uns, in einer unverfügbaren Zukunft. Er will uns dazu verführen, kreativ, gewagt, kühn zu sein."

Zur Frage nach dem, was die Ordensgemeinschaften für die Kirche so unabdingbar macht, stellte Zechmeister dieses Postulat gleich einmal infrage. Denn: In den Anfängen der Jesusbewegung habe es kein Mönchtum und kein Ordensleben gegeben; zumindest nicht im Sinne einer Gemeinschaft von zölibatär lebenden Männern und Frauen. Zechmeister: "Jesus war kein Mönch, und auch nicht seine Jünger und Jüngerinnen. Wenn das Christentum also gerade in den ersten entscheidenden 'kanonischen' Jahrhunderten, in denen sich seine Identität herausbildete, ganz gut ohne Ordensleute ausgekommen ist, dann kann vielleicht auch eine Zeit kommen, in der dies wiederum so sein wird."

In der Geschichte habe sich jedoch das Ordensleben vielfach genau dann als "Trick des Heiligen Geistes" erwiesen, wenn in Zeiten schmerzhafter Umbrüche, an den Schwellen zu neuen Epochen, alte Rezepte nicht länger taugten, um

die Weitergabe des Evangeliums und der christlichen Botschaft zu sichern. Einige Wagemutige hätten dann den Exodus aus den obsoleten Formen riskiert. "Der Geist hat sich ihrer bedient, um eine 'neue Schöpfung' hervorzubringen: menschliche Gemeinschaft, in der Jesus mit neuer Frische und Unmittelbarkeit gegenwärtig wurde", so die Ordensfrau.

Hoffnung und Inspiration, um zum kraftvollen prophetischen, jesuanischen Zeugnis zurückzufinden, sehe sie überall dort, "wo Menschen sich zusammenfinden, um gemeinsam gegen die Zerstörung von Leben aufzuschreien", sagte Zechmeister.

Sie verwies auf neue Protestformen wie Black-Lives-Matter, feministische Kollektive in Lateinamerika gegen Femizide oder die vielen so suspekten "Letzte Generation". Zechmeister: "Es ist dies kein von oben angeordneter oder organisierter Protest. Es ist auch kein heroischer Akt einsamer Pioniere, sondern lebendige, und deshalb unkontrollierbare Vernetzung. Als Ordenschristen sind wir herausgefordert, uns mutig und ohne Berührungsängste dorthin zu wagen, wo heute das Leben pulsiert, dorthin, wo Leben in Gefahr ist oder dorthin, wo verlorenes Leben betrauert wird."

Martha Zechmeister gehört der "Congregatio Jesu" (früher: Englische Fräulein") an. Sie lebt seit Langem in El Salvador und leitet den Studiengang Teologia Latinoamericana an der Katholischen Universität San Salvador.

Schönborn: Gefährliche Verbindung von Nationalismus und Religion

Kardinal im Interview mit Magazin "Die Malteser" über zunehmende Verfolgung von Religionen und gefährliche weltweite nationalistische Tendenzen - "Papst Franziskus hat mir offiziell mitgeteilt, dass ich meinen 80. Geburtstag noch im Amt feiern solle"

Wien (KAP) Kardinal Christoph Schönborn zeigt sich über die zunehmende Verfolgung von Religionen sowie die gefährliche Verbindung zwischen Nationalismus und einer exklusiven Religion oder Kultur besorgt. Dies führe zur Intoleranz,

warnte Schönborn im Interview in der aktuellen Ausgabe des Magazins "Die Malteser". Zwar stehe die Christenverfolgung weltweit wohl an erster Stelle, es gebe aber eine zunehmende Verfolgung vieler Religionen, so Schönborn: "In Myanmar

werden etwa Muslime durch Buddhisten verfolgt, in Indien verfolgen radikale Hindus alle anderen Religionen. Auch Muslime untereinander verfolgen sich auf das Grausamste."

Schönborn beobachte in der neuesten Zeit wieder die Entwicklung, "in der das nationale Denken, mit einer Kultur, einer Religion, einer Sprache, zum Ziel des Daseins und der Existenz gemacht wird. Eine Entwicklung, die zur Intoleranz gegenüber den Mitmenschen führt." Das Gegenbild dazu sei das, was Papst Franziskus mit der "universalen Brüderlichkeit" bezeichne, unterstrich Schönborn.

Das Christentum habe letztlich die schönste Antwort auf die Verfolgung: "Jesus ist nicht auf die Welt gekommen, um dem Leid auszuweichen, sondern um durch Liebe und Hingabe die Versöhnung unter den Menschen zu ermöglichen." Das sei auch "ein Ferment unter den verfolgten Christen im Sinne Jesu, nicht mit Hass zu reagieren, weil sie lieber Unrecht ertragen, als Unrecht tun".

Kardinal Schönborn erinnerte einmal mehr an die 21 koptischen Märtyrer, die 2015 vom IS in Libyen ermordet wurden. Diese Christen, die eindeutig wegen ihres Glaubens sterben mussten, dem sie nicht abschwören wollten, seien ein "Hoffnungszeichen für die Welt". Papst Franziskus habe auch kürzlich in einer

Begegnung mit dem koptischen Patriarchen Tawadros die Heiligkeit dieser Märtyrer für die katholische Kirche anerkannt, so Schönborn: "Ich habe die Hinterbliebenen dieser Glaubenszeugen in ihrem Zuhause besucht, eine der herausragenden Begegnungen in meinem Leben. Niemand hat dort über Rache gesprochen, es gab eine echte Freude über die Heiligkeit ihrer Söhne, Enkel oder Brüder." Schon der Kirchenvater Tertullian habe gesagt: "Das Blut der Märtyrer wird zum Samen der Christenheit."

Emeritierung

Im Blick auf seine Emeritierung als Erzbischof von Wien sagte Schönborn im Interview: "Papst Franziskus hat mir offiziell mitgeteilt, dass ich meinen 80. Geburtstag - das ist Anfang 2025 - noch im Amt feiern solle. Das heißt: Ein wenig Geduld müssen wir alle noch miteinander haben."

In "Die Malteser" würdigte der Kardinal im Interview für ihr vielfältiges christliches Zeugnis. Ausdrücklich hob er dabei die vielen Jugendlichen hervor, die sich beim Malteser Hospitaldienst Austria engagieren: "Mich beeindruckt ihr Gespür für die Not der Schutzbefohlenen. Das ist auch eine wertvolle Lebensschule und auch Basis für eine Gemeinschaft, in der man sich gegenseitig motiviert - und die die jungen Menschen miteinander verbindet." (Infos: www.malteser.at)

Diözese St. Pölten geht Missbrauchsvorwürfen nach

Ex-Zögling eines kirchlichen Internats in Zwettl ging mit schweren Anschuldigungen gegen insgesamt vier Geistliche an die Öffentlichkeit - Diözese St. Pölten "nimmt die geschilderten Vorwürfe sehr ernst und ist bemüht, rasch und konsequent zu handeln"

St. Pölten (KAP) Die Diözese St. Pölten prüft alle Missbrauchsvorwürfe, die ein früherer Zögling eines kirchlichen Internats gegen verschiedene Geistliche erhoben hat. Das geht aus einer Erklärung von Bischof Alois Schwarz gegenüber den "Salzburger Nachrichten" (13. Dezember) hervor, die auch Kathpress vorliegt.

"Ende November 2023 hat die Diözese St. Pölten von den Vorwürfen gegen zwei Priester erfahren, einer davon ein Ordenspriester. Es wurde umgehend sowohl ein kirchliches Verfahren zur Prüfung des Sachverhalts eingeleitet als auch eine Klärung der offenen Fragen in Hinblick auf die Ombudsstelle", ließ Bischof Schwarz mitteilen. Und: "Die Diözese nimmt die geschilderten Vorwürfe sehr ernst und ist bemüht, rasch und

konsequent zu handeln. Auch die Umstände einer möglicherweise nicht erfolgten Meldung werden genau geprüft."

Insgesamt werden vier Geistliche des Missbrauchs beschuldigt. Bei zwei handelt es sich um Priester in der Diözese St. Pölten, einer gehört zur Schweizer Diözese Chur an, der vierte Beschuldigte ist ein emeritierter deutscher Bischof.

Ein heute 39-jähriger Ex-Zögling eines kirchlichen Internats in Zwettl ging vor Kurzem mit schweren Anschuldigungen gegen die Geistlichen an die Öffentlichkeit. Der Betroffene besuchte demnach Ende der 1990er-Jahre das Heim des Ordens Diener Jesu und Mariens (Servi Jesu et Mariae) in Zwettl. Als 13-jähriger war er 1997 dorthin geschickt worden. Ab 1998 sei er von

mehreren Geistlichen missbraucht worden, wie er angab. Zuerst in Zwettl, in späteren Jahren auch in der Schweiz.

Für den Betroffenen erstattete laut Medienberichten Pfarrer Wolfgang Rothe aus München Anzeige, die er auch an die Bischöfe von St. Pölten, Chur und St. Gallen richtete. Darin sind neben den vier ursprünglichen Verdächtigen wegen der Missbrauchsvorwürfe auch vier andere Geistliche genannt, die nach Bekanntwerden der Vorfälle vermeintlich nicht reagierten.

Der Churer Bischof Joseph Maria Bonnemain hat nach der eingegangenen Anzeige umgehend eine kirchenrechtliche Untersuchung eingeleitet und den beschuldigten Priester seiner

Diözese bis zur Klärung der Vorwürfe suspendiert, wie das Schweizer Infoportal kath.ch Anfang Dezember berichtete. Zudem habe er dem Betroffenen einen Brief geschrieben, in dem er seine Erschütterung darüber ausdrückte, was ihm als Jugendlicher widerfahren sei. Die Staatsanwaltschaft Graubünden beauftragte die Polizei mit Ermittlungen.

Die in Österreich zuständige Staatsanwaltschaft Krems hat laut einem Bericht der "Salzburger Nachrichten" kein Verfahren eröffnet, weil die Vorwürfe, die die Priester in der Diözese St. Pölten betreffen, nach 15 Jahren als verjährt gelten.

Bombenalarm im Stift Heiligenkreuz nach "dummem, feigem Anruf"

Zisterzienser reagieren mit Erinnerung an Jesu Botschaft von der Feindesliebe und mit Dank für "raschen und professionellen" Großeinsatz der Polizei

Wien (KAP) Ein "dummer, feiger Anruf" mit offenbar islamistischem Hintergrund hat am Abend des 9. Dezembers im niederösterreichischen Stift Heiligenkreuz einen Bombenalarm ausgelöst. Das Zisterzienserstift im Wienerwald musste nach der telefonischen Drohung geräumt werden. Ein Großaufgebot der Exekutive durchsuchte das Kloster-Areal, fand aber nichts Verdächtiges. Die Polizei sucht noch nach dem Anrufer. Laut Prior Pater Johannes Paul Chavanne hat sich die Aufregung wieder gelegt, das Stift habe in den fast 900 Jahren seines Bestehens "schon Schlimmeres überstanden", zeigte er sich zwei Tage später gegenüber Kathpress gelassen.

Auf der Facebook-Seite der Zisterzienser von Heiligenkreuz wurde ein Bericht der "Kronen Zeitung" vom Montag verlinkt und mit der Erklärung ergänzt, der Vorfall bestärke den Konvent, "noch mehr für Frieden, Heilung und Versöhnung zu beten und zu wirken". Die Ordensleute erinnerten an die Aufforderung Jesu: "Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen" (Mt

5,44). Ein "Vergelt's Gott" richteten die Heiligenkreuzer Mönche an die Polizei in Niederösterreich für ihren "raschen und professionellen Einsatz".

Die Kronen Zeitung" berichtete am Montag über die "explosive Botschaft" eines unbekanntem Anrufers am Samstag gegen 17 Uhr, der zum Ausrücken von 25 Streifenwagen und Spezialeinheiten der Exekutive geführt habe. Nach der erfolgten Räumung und der gründlichen Durchsuchung sämtlicher öffentlich zugänglicher Teile des Stiftes konnte nach etwa drei Stunden Entwarnung gegeben werden.

Über den Drohanrufer teilte die Landespolizeidirektion der "Krone" mit, man gehe von einer religiös motivierten Person aus. Der Mann soll eine kurze, mysteriöse Botschaft auf Deutsch - allerdings von einer ausländischen Telefonnummer - übermittelt haben, die eindeutig auf einen islamistischen Hintergrund schließen lasse. Auch der Verfassungsschutz ist mit den Ermittlungen befasst, hieß es.

Krautwaschl bespricht mit Frauendelegation Weiterarbeit zur Synode

Grazer Diözesanbischof will mit Arbeitsgruppe Themenbereiche "Laien" und "Frauen" aus Synthese-Bericht bearbeiten - Ergebnisse sollen an Bischofskonferenz gehen und auch in Generalversammlung der Welt-Bischofssynode 2024 im Vatikan einfließen

Wien (KAP) Bischof Wilhelm Krautwaschl ist mit einer Delegation von Frauen in kirchlicher

Leitungsverantwortung zusammengetroffen, um die Weiterarbeit zur Weltsynode zu besprechen.

Das Treffen mit Vertreterinnen der Katholischen Frauenbewegung, aus dem Seelsorgebereich sowie der Ordensgemeinschaften hat Anfang Dezember in Wien stattgefunden.

Der Grazer Diözesanbischof hat es im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz übernommen, die Themenbereiche "Laien" und "Frauen" aus dem Synthese-Bericht der Synodenvollversammlung vom Oktober in Rom zu bearbeiten. Konkret gehe es darum, eine Arbeitsgruppe zu suchen und mit dieser gemeinsam die im Synodendokument erwähnten Erkenntnisse zu reflektieren und sich daraus ergebende Maßnahmen zu konkretisieren und zu priorisieren. Das erklärte die Generalsekretärin der Ordensgemeinschaften, Christine Rod, am Mittwoch gegenüber Kathpress.

Neben Rod haben auch die Innsbrucker Pastoraltheologin Anna Findl-Ludescher in ihrer Funktion als geschäftsführende Vorsitzende der Pastorkommission Österreichs sowie die Direktorin des Österreichischen Pastoralinstitutes, Gabriele Eder-Cakl, am Treffen mit Bischof Krautwaschl teilgenommen. Ebenfalls dabei waren die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, Angelika Ritter-Grepl, und die Salzburger Seelsorgeamtsleiterin Lucia Greiner.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe sollen in einem nächsten Schritt bis Juni nächsten Jahres der Bischofskonferenz zur Verfügung gestellt werden und in der Folge auch in die zweite und abschließende Generalversammlung der Welt-Bischofssynode über Synodalität einfließen. Diese ist für Oktober 2024 erneut im Vatikan geplant.

Ordensfrau im Einsatz gegen Menschenhandel: "Armut macht ausbeutbar"

"Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel" macht bei Pressekonferenz in Wien auf das Schicksal der Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution aufmerksam - Solwodi-Leiterin Sr. Mayrhofer: Die meisten Frauen schwer traumatisiert

Wien (KAP) Im Vorfeld des internationalen Welttags der Menschenrechte (10. Dezember) hat die "Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel" auf das Schicksal unzähliger Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Ausbeutung sowie physischer und psychischer Gewalt hingewiesen. 19 NGOs schlossen sich 2015 zur Plattform zusammen, eine davon ist "Solwodi Österreich". Deren Leiterin Sr. Anna Mayrhofer informierte gemeinsam mit Vertreterinnen anderer Mitgliedsorganisationen bei einer Wiener Pressekonferenz über das Thema. Die Gründe, warum Frauen Opfer von Menschenhandel werden, seien vielfältig und würden sich doch mit einem einzigen Satz zusammenfassen lassen, so Sr. Mayrhofer: "Armut macht ausbeutbar."

Die Frauen wollten der Armut in ihren Heimatländern oder einer dysfunktionalen Familie entfliehen; doch statt des versprochenen Jobs als Kellnerin oder Zimmermädchen würden sie skrupellose Menschenhändler erwarten, die sie gewaltsam in Bordelle verschleppten. Für viele Frauen sei es auch die Verantwortung für den Lebensunterhalt der Familien und der Kinder, die oft bei Verwandten im Heimatland zurückgelassen werden, die sie in dieser tragischen Situation verharren ließen. Flucht sei freilich ohne Papiere und ohne Geld in den meisten Fällen ohnehin unmöglich, so Mayrhofer. Die Täter kämen oft aus

der eigenen Familie, seien Nachbarn oder Freunde, die sie mit falschen Versprechungen oder mit Drohungen gefügig machten.

Mayrhofer berichtete weiters davon, dass die meisten Frauen schwer traumatisiert sind, wenn sie im "Solwodi"-Schutzhaus Aufnahme finden. "Die Frauen leiden unter psychischen Folgen, etwa posttraumatischen Belastungsstörungen, haben Angst, Schlaf- und depressive Störungen", so die Ordensfrau. Viele Frauen würden unter Panikattacken und Schlafstörungen leiden und müssten daher regelmäßig Medikamente einnehmen. So gut wie alle hätten darüber hinaus Angst, vor der Polizei gegen ihre Peiniger auszusagen. Das sei jedoch Voraussetzung, um vom Staat als Opfer von Menschenhandel oder sexueller Ausbeutung anerkannt zu werden und dadurch Zugang zu staatlicher Unterstützung zu erhalten. - Sr. Mayrhofer sprach damit ein Problem an, das unisono von allen Mitgliedsorganisationen kritisiert wird.

Der Zugang zu grundlegenden Opferrechten, zu denen sich Österreich im Rahmen der Europaratkonvention verpflichtet hat, setze die "offizielle" Identifizierung von Opfern voraus, schlug Katharina Beclin, Koordinatorin und Sprecherin der Plattform, in die gleiche Kerbe. Dies sei in Österreich derzeit immer noch ausschließlich der Polizei vorbehalten und setze daher eine

Anzeige bzw. Aussage der Betroffenen bei der Polizei voraus. Da die meisten Opfer - zumindest anfangs - psychisch dazu nicht in der Lage seien, bleibe ihnen der Zugang zu vielen ihnen aufgrund internationaler Konventionen zustehenden Rechten verwehrt.

Damit nicht genug, sei daran zumeist auch die Frage des Aufenthaltsrechts geknüpft, das wiederum Voraussetzung für eine Arbeitserlaubnis ist. Betroffene würden daher oft Scheinselbstständigkeit oder Prostitution als letzten Ausweg sehen - was ihre Situation weiter verschlimmert.

Beclin kritisierte bei der Pressekonferenz zudem, dass Menschenhandel und Ausbeutung von der Öffentlichkeit immer noch kaum wahrgenommen oder schlichtweg verdrängt würden.

Hilfe zu Autonomie und Selbsthilfe

"Solwodi Österreich" ist eine Anlaufstelle für Frauen, die von Gewalt, Menschenhandel oder Not betroffen sind. Der Verein bietet neben kurzfristigen Kriseninterventionen auch ganzheitliche Beratungs- und Betreuungsangebote für Frauen und ihren Kindern an. Man wolle den Frauen dadurch sowohl psychische Stabilität bieten als auch eine Stärkung des Selbstwertgefühls und die Entwicklung neuer Lebensperspektiven

erzielen. In Akutsituationen bestehe auch die Möglichkeit, in anonymen Schutzwohnungen unterzukommen. Bei allem stünde aber die Autonomie der Frauen und die Hilfe zur Selbsthilfe im Mittelpunkt.

Der österreichische Verein wurde von sechs Ordensgemeinschaften, unter anderem von der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland, Salvatorianerinnen und der Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft, gegründet. Er geht auf den Verein "Solwodi" zurück, der international tätig ist und von Sr. Lea Ackermann 1985 in Kenia ins Leben gerufen wurde. Mittlerweile ist der internationale Verein in mehreren europäischen Ländern tätig und setzt sich für eine verbesserte Stellung von Frauen ein.

Wie bei der Pressekonferenz der Plattform deutlich wurde, würden die Teuerungen und der gleichzeitige Rückgang der Spenden den NGOs, die sich gegen Menschenhandel einsetzen, finanziell stark zusetzen. "Wenn nicht rasch der Staat finanzielle Unterstützung bietet oder Sponsoren gefunden werden, stehen diese Leistungen vor dem Aus", schlug Beclin Alarm. Ihre Bitte: "Vielleicht ist Weihnachten ja der passende Zeitpunkt, um Menschen, die es dringendst brauchen, ein Stück Zukunft zu schenken!" (Infos: www.gegenmensenhandel.at)

Leonardo Boff 85: Ordensfrau Zechmeister würdigt "Gründergestalt"

Brasilianischer Befreiungstheologe sei mit seiner Verbindung von Ökologie und Gerechtigkeit "aktueller denn je" und habe weiter Sprengkraft, so die aus Österreich stammende Theologin

Wien (KAP) Als eine der großen Gründergestalten der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und Vordenker in Sachen Klimakrise hat die in El Salvador lebende und lehrende heimische Ordensfrau Martha Zechmeister den brasilianischen Theologen Leonardo Boff gewürdigt. Der Autor und ehemalige Franziskaner wurde am 14. Dezember 85 Jahre alt. Boffs Theologie habe und hatte "Sprengkraft", betonte Zechmeister im Kathpress-Interview. Sei es seine Kritik an kirchlichen Hierarchien, die Forderung nach Gerechtigkeit oder sein Einsatz für soziale Bewegungen und die Umwelt, Boffs Ziel sei bis heute, die "befreiende Botschaft" der Bibel und des Glaubensbekenntnisses herauszustreichen, so Zechmeister.

Auch wenn die Befreiungstheologie fast vergessen scheine, böten Boffs Forderungen nach einem sorgsamem Umgang mit anderen und der

Welt Anhaltspunkte für jüngere Öko-Bewegungen wie "Fridays for Future" oder "Die letzte Generation", meinte die Ordensfrau. Ihnen gemeinsam sei ein prophetischer Blick in die Zukunft und die Gewissheit, dass es radikale Änderungen benötige, um das Überleben der Menschheit zu sichern, konstatierte die in El Salvador lebende Theologin aus der Gemeinschaft "Congregatio Jesu", die ebenfalls in der Tradition der Befreiungstheologie steht.

Gemeinsam mit anderen Befreiungstheologen wie Gustavo Gutierrez (95), Jon Sobrino (84) und Juan Luis Segundo (1925-1996) forderte Boff ab den 1960er-Jahren eine radikale Wende im Denken der katholischen Kirche: Weg von den Bündnissen mit der herrschenden Klasse, hin zur Option für die Armen und Ausgestoßenen. "Es ging ihnen weniger um eine klassische theologische Argumentation, sondern immer um die

zentrale Botschaft des Reiches Gottes, die jetzt in die Welt kommen will, damit die Welt für alle, aber besonders für die Armen, lebenswert wird und bleibt", erklärte Zechmeister, die mit Boff eine langjährige Freundschaft verbindet.

Der 1938 im südbrazilianischen Bundesstaat Santa Catarina als Sohn italienischer Einwanderer geborene Boff trat 1958 in den Franziskanerorden ein. Er studierte Theologie und Philosophie, unter anderem im belgischen Löwen und in München. Boff besuchte während seiner Studienzeit in Deutschland auch Vorlesungen des damaligen Dogmatik-Professors Joseph Ratzinger; der deutsche Theologe und spätere Papst Benedikt XVI. war Zweit-Gutachter der Promotion des Brasilianers und half bei der Finanzierung seiner Habilitationsschrift. 1964 wurde Boff zum Priester geweiht.

"Kirche, Charisma und Macht"

Zum Verhängnis wurde Boff aber weniger sein Einsatz für die Armen oder in den kirchlichen Basisgemeinden Brasiliens, sondern seine Auslegung der Trinität in seinem Werk "Kirche, Charisma und Macht", erklärte Zechmeister. In dem 1981 erschienenen Buch kritisierte er hierarchische und feudalistische Kirchenstrukturen. Vielmehr sollte die Kirche Ausdruck der egalitären Beziehung der Trinität - also der Wesenseinheit Gottes in drei Personen, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist - sein: Sie sollte laut Boff "die Gleichheit der Menschen in eine 'menschliche Wirklichkeit' und in der Organisation der Kirche ausdrücken", erläuterte die Theologin.

Boffs Kritik an der "Machtstruktur" der Kirche habe zum offenen Konflikt geführt, meinte Zechmeister. Ratzinger - inzwischen Kardinal und Präfekt der Römischen Glaubenskongregation - leitete 1984 ein Verfahren gegen ihn ein. Der Vorwurf: Boff leugne in "Kirche, Charisma und Macht" dogmatische Wahrheiten und verwässere die Sakramentenlehre. Zudem stand immer wieder ein Marxismusvorwurf im Raum, pflegte Boff doch Kontakte zu kommunistischen Politikern in Havanna und Moskau. In Folge wurde Boff für ein Jahr mit einem Rede- und Lehrverbot belegt, einem sogenannten "Bußschweigen".

Trotz der kirchlichen Bestrafung wandte sich Boff nicht von der Kirche ab, sondern blieb Theologe. 1992 verließ er allerdings den Franziskanerorden, wurde laisiert und nahm eine Ethik-Professur an. Seither lebt er mit der Menschen-

rechtsaktivistin Marcia Miranda und deren Kindern und Enkeln zusammen. Bis heute ist der Mann mit dem weißen Vollbart aktiv: Auf seinem Blog leonardoboff.org veröffentlicht er regelmäßig Kommentare zum politischen Alltag in Brasilien, gibt Interviews und schreibt für kirchliche Zeitschriften, darunter auch das österreichische Nachrichtenmagazin "Kirche In". Ferner hat er rund 90 Bücher publiziert.

Kritik an Priesterschaft

Hand in Hand mit der Kritik an kirchlichen Hierarchien geht laut Zechmeister auch Boffs neu interpretierte Mariologie. Boff vertrete die Ansicht, "dass sich Gott nicht durch Jesus als Mann inkarniert hat, sondern durch Maria und Jesus Mensch geworden ist". Die Menschwerdung Gottes durch Mann und Frau - also nicht in Jesus allein - stelle jene infrage, die "das Mannsein Jesu bis heute als Argumentation für die rein männliche katholische Priesterschaft hernehmen", erklärte Zechmeister.

Es gehe Boff und anderen Befreiungstheologen aber weniger um eine mögliche Priesterweihe von Frauen oder europäisch-feministische Theologie, sondern "um eine echte jesuanische Geschwisterlichkeit", merkte Zechmeister an. Und weiter: "Ziel ist nicht, dass Frauen das haben, was Männer haben, um wieder die gleichen feudalen Hierarchien weiterleben zu können, sondern dem anderen gerecht zu werden", so die Ordensfrau. Immer wieder dränge der brasilianische Ethiker und Theologe zu Respekt ohne Rangordnung. Für eine Kirche, die "noch immer einem feudalen System gleicht", sei dies "natürlich eine Bedrohung".

Ökologische Theologie

Ein Vordenker sei Boff auch beim Thema Ökologie gewesen, die er als einer der Ersten mit der Frage nach der Gerechtigkeit in Verbindung gebracht habe, sagte Zechmeister. Seine Theologie habe auf eine Überwindung einer vermeintlichen Rangordnung zwischen Mensch und Erde, aber auch zwischen Arm und Reich abgezielt. Denn: "Wenn wir die Erde zerstören, sind die ersten Betroffenen die Armen". Bis heute fordere Boff, "dass wir das Problem der Klimakrise an der Wurzel packen müssen", so die Ordensfrau. Für den reichen Norden sei dies unangenehm - "denn das Fahren eines Elektroautos oder Mülltrennung allein reicht nicht".

Im 2002 veröffentlichten Buch "Schrei der Erde - Schrei der Armen" entwickelte Boff eine "Ökologie", die den Menschen in engster Verbundenheit zur Welt versteht und erneut vorherrschende Hierarchien kritisiert. Auch in die Umweltenzyklika "Laudato si" (2015) von Papst Franziskus flossen einige Ideen des brasilianischen Theologen ein, der vor wenigen Wochen mit "Terra Madura" (Reife Erde) erneut ein Buch über die Grundfrage der ökologischen Theologie

publizierte. In "Kirche In" (Ausgabe 12/2023) schrieb er über Verantwortungslosigkeit der Menschen und Staaten mit der "Mutter Erde".

Boffs Verknüpfung von Ökologie und Gerechtigkeit sei angesichts der vielen Naturkatastrophen "aktueller denn je", befand Zechmeister. Und weiter: "Vielleicht ist die Befreiungstheologie ja wirklich tot, aber die Frage nach Gerechtigkeit ist noch lange nicht gelöst." Von letzterer könnte gar die Zukunft der Menschheit abhängen.

Erzbischof Lackner weihte sechs Priesteramtskandidaten zu Diakonen

Zwei davon sind Ordensleute - Salzburger Erzbischof: Diakone sollen "hörend, mitfühlend zu sein, Sehnsucht nach Verkündigung haben und helfen, wo immer es nötig ist"

Salzburg (KAP) Erzbischof Franz Lackner hat am 10. Dezember im Salzburger Dom sechs Priesteramtskandidaten zu Diakonen geweiht. Für Jerry Angeles (52), Br. Thomas Clinton Kumar Nayak (29), Michael Marschall (42), Nikolaus Pirchmoser (33), Stefan Scheichl (39) und James Karunakar Talluri (31) ist die Weihe zum Diakon ein Schritt auf dem Weg zur Priesterweihe am 29. Juni 2024, dem Festtag der Heiligen Peter und Paul, teilte die Erzdiözese mit. "Heute ist wahrhaft ein Tag der Freude und ein Tag der Hoffnung", richtete der Erzbischof das Wort an die Weihekandidaten.

Der Dienst im Diakonat sei zweifach zu verstehen: "Im Dienste stehen bei einem Dienstgeber und stets dienstbereit zu sein für die, zu denen man gesendet ist", so Lackner. In beide Richtungen brauche es Aufmerksamkeit. Es gelte, "hörend, mitfühlend zu sein, im Herzen die Sehnsucht zu tragen, die frohe Botschaft zu verkünden, und - wo immer es nötig ist - zu helfen".

Das Weiheamt nehme Maß am Vorbild Jesu, "wie er sein Heilswirken vollbrachte und verstand". Jesus habe die Spur von Johannes "aufgenommen und sie veredelt, zu einem Erlösungsweg gemacht", so Lackner. Dass sich die Weihekandidaten zu diesem Weg entschlossen hätten, sei Anlass zu Freude und Hoffnung.

Die Diakonatsweihe steht in der katholischen Kirche am Beginn des dreiteiligen

Weiheamtes. Die Weihestufe des Diakons bleibt tragend gültig, auch wenn später etwa die Weihe zum Priester oder zum Bischof folgt.

Das Wort "Diakon" stammt aus dem Griechischen und bedeutet "Diener". Der Diakon steht als Helfer grundsätzlich dem Bischof zur Seite. Im Dienst am Wort Gottes und vor allem in der Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe ist er Diener für alle. Gemäß apostolischer Überlieferung durch Handauflegung und Gebet geweiht, versehen die Diakone im Auftrag des Bischofs vorrangig den Dienst der Nächstenliebe und widmen sich gemäß alter Tradition den Armen.

Von den Geweihten gibt es mit Br. Thomas Clinton Kumar Nayak und Br. James Karunakar Talluri zwei Ordensbrüder der Gemeinschaft der Apostel der Heiligen Familie in St. Ulrich am Pillersee. Beide sind gebürtige Inder. Jerry Angeles, ein studierter Maschinenbauer, stammt aus der philippinischen Hauptstadt Manila. Der gebürtige Münchner Michael Marschall ist seit 2016 in den Priesterseminaren in München und Salzburg. Nikolaus Pirchmoser, in Kufstein geboren, trat 2018 ins Priesterseminar Leopoldinum in Heiligenkreuz als Seminarist für die Erzdiözese Salzburg ein. Stefan Scheichl aus Unterach am Attersee ist hingegen seit 2021 im Salzburger Priesterseminar.

Deutschsprachige Ordenskonferenzen vernetzen sich

Verantwortliche aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Luxemburg und Österreich trafen sich in Wien

Wien (KAP) Die deutschsprachigen Ordenskonferenzen wollen künftig noch intensiver zusammenarbeiten. Das haben die heimischen Ordensgemeinschaften mitgeteilt. Dieser Tage fand demnach in Wien ein Treffen der Generalsekretärinnen und Generalsekretäre der Ordenskonferenzen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und Luxemburg statt. Dabei sei es vor allem um den Austausch über die Ordenslandschaften in den jeweiligen Ländern und die jeweiligen Ordenskonferenzen, ihre Möglichkeiten, ihre Kooperationspartner und ihre Aktivitäten gegangen.

Neben vielen Gemeinsamkeiten hätten sich auch viele Unterschiede gezeigt, vor allem in der finanziellen und personellen Ausstattung.

Das habe wiederum Auswirkungen auf die damit verbundenen Handlungsspielräume und Gestaltungsmöglichkeiten, hieß es. Für Österreich nahmen die Generalsekretärin der Ordenskonferenz, Sr. Christine Rod, und Geschäftsführer Peter Biohynik an dem Treffen teil.

Die Österreichische Ordenskonferenz ist die gemeinsame Vertretung der katholischen Männer- und Frauenorden Österreichs. Insgesamt sind 192 Ordensgemeinschaften Mitglieder der Ordenskonferenz. Die "Superiorenkonferenz der Männerorden" und die "Vereinigung der Frauenorden Österreichs" (VFÖ) hatten sich im Herbst 2019 zur neuen "Österreichischen Ordenskonferenz" zusammengeschlossen. (Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

Salzburg: Nächste Runde der Ordens-Initiative "Hallo Schwester!"

Projekt soll Klischees rund um das Bild von Schwestern oder Nonnen zu korrigieren

Salzburg (KAP) In Salzburg geht die Ordensinitiative "Hallo Schwester!" in die nächste Runde. Drei Ordensfrauen öffnen am Freitag wieder die Türen zu einem Einblick in das Leben im Orden, teilte die Erzdiözese Salzburg per Aussendung mit. Die Initiative wurde ins Leben gerufen, um Klischees rund um das Bild von Schwestern oder Nonnen zu korrigieren. Maria Auer von den Barmherzigen Schwestern, Gisela Porges von den Don Bosco Schwestern und Maria Anni Shori von den Halleiner Franziskanerinnen laden ein, das

Leben einer Ordensschwester aus erster Hand kennenzulernen.

So haben Interessierte am 15. Dezember zwischen 15 und 18.30 Uhr am Standort der Barmherzigen Schwestern in Salzburg (Salzachgässchen 3) die Möglichkeit, den drei Schwestern Fragen zu stellen und zu erfahren, was die Ordensschwestern motiviert, was sie antreibt und wie sie ihren Alltag verbringen.

Mariä Empfängnis: Theologe plädiert für Umbenennung

Theologe Batlogg in "Furche": Schon in ersten Arbeitsübersetzungen des Konzils war von "Mariä Erwählung" die Rede, was dem Sinngehalt des Festes wesentlich näher kommt

Wien (KAP) Der österreichische Theologe und Ordensmann P. Andreas Batlogg plädiert für eine Umbenennung des Feiertags "Mariä Empfängnis". Mit vollem Namen lautet der am 8. Dezember begangene Feiertag "Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria" - ein Name, der "eine Reihe theologischer

Hypothesen" beinhalte und von vielen Menschen nicht mehr verstanden werde. Sinnvoller sei es daher, den Feiertag in "Mariä Erwählung" umzubenennen, regte Batlogg in einem Gastbeitrag in der Wochenzeitung "Die Furche" (7. Dezember) an. Das käme dem ursprünglichen Sinngehalt des Festes näher - und der Name tauchte u.a. bereits

in ersten Arbeitsübersetzungen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) auf.

Die Hypotheken von "Mariä Empfängnis" lägen u.a. in einer mit dem Begriff "unbefleckte Empfängnis" im Volksmund gegebenen "Dämonisierung von Sexualität", aber auch in einer Fokussierung auf die "Erbsünde" - eine theologische Mitgift des Hl. Augustinus, die heute kaum mehr zu vermitteln sei, so Batlogg. Selbst Ersatzbegriffe wie "Erbunheil" oder "universale Sündenverfallenheit" würden nicht erfassen, was eigentlich gemeint sei und weswegen eine Umbenennung sinnvoll wäre.

Batlogg: "Um diese verlorene Ganzheit geht es, wenn Maria in den Mittelpunkt gestellt wird, die vom Anfang ihres Lebens an, eben von ihrer Empfängnis an, ausgenommen war von jener Schuldverstricktheit, in der wir Menschen uns vorfinden - und dieses einzigartige Privileg war ihr gewährt im Hinblick auf die Geburt ihres Sohnes Jesus, der einen total neuen Anfang in der Menschheitsgeschichte setzen sollte."

Es gehe daher bei dem Feiertag auch nicht darum, Maria als eine "gehorsame Magd" oder als

"demütige, makellose Jungfrau" darzustellen - je mehr dies versucht wurde, desto mehr sei Maria "dem konkreten Glaubensgefühl vieler entschwunden". Vielmehr sollte man in den Mittelpunkt rücken, dass die Kirche am 8. Dezember feiere, "dass Gott in Maria einen wunderbaren Anfang gesetzt hat". Dies sei es schließlich, was die Bibel immer wieder berichte: Dass Gott neue Anfänge ermöglicht - sei es mit der Erschaffung der Welt, sei es mit der Sintflut-Erzählung, mit der Flucht Israels aus Ägypten oder eben mit der Geburt Jesu. "Im Blick auf Jesus, der einen neuen Anfang in der Weltgeschichte gesetzt hat, ist der Anfang Marias wunderbar."

Batlogg abschließend: "'Mariä Erwählung' drückt treffender aus, worum es geht: um Erwählung. Im Blick auf ihre einzigartige 'Funktion' bleibt Maria erspart, was allen anderen Menschen nicht erspart bleibt. Dass Gott handelt, wunderbar, immer wieder, dass er dabei nicht überfällt oder zwingt, sondern um Zustimmung wirbt - das feiern wir."

"Für weiße Weihnachten": Kirchen richtet Klima-Appell an Politik

Vertreter von katholischer und evangelischer Kirche sowie Umweltschutz-Organisationen mit Protest-Banner auf Wiener-Stephansplatz - "Es braucht kein Weihnachtswunder, um wirksame Klimapolitik umzusetzen"

Wien (KAP) Zu einem vorweihnachtlichen Appell an die Politik für mehr Klimaschutz sind am 13. Dezember Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen und Umweltorganisationen auf dem Wiener Stephansplatz zusammengekommen. "Wir fordern heute die Politik auf, endlich einen Plan vorzulegen, wie wir aus der Abhängigkeit von fossilen Energien rauskommen und auf eine sozial- und klimagerechte Zukunft zusteuern können", so die Organisatoren.

Der Präsident der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Ferdinand Kaineder, und Andrea Kampelmühler, Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche, richteten sich bei der Aktion gemeinsam mit Ex-Minister Rudolf Anschober (Grüne), dem Wiener Weihbischof Franz Scharl, dem Steyler Missionar P. Franz Helm von "Religions for Future" und Vertretern der Umweltschutz-Organisationen Global 2000 und WWF sowie des Klimavolksbegehrens mit einem Banner "Für weiße Weihnachten - unter 1,5 Grad!" an die

österreichische Bundesregierung und die Landesregierungen.

Allen voran wolle man Bundeskanzler Karl Nehammer an die christlich-sozialen Werte der ÖVP erinnern und fordere ein Ende der Untätigkeit durch die Bundesregierung. "Es braucht kein Weihnachtswunder, um wirksame Klimapolitik, wie beispielsweise ein Klimaschutzgesetz, umzusetzen", hieß es seitens der Allianz. Stattdessen müssten die politisch Verantwortlichen sich trauen, "mutige Schritte zu gehen und ihre Verantwortung gegenüber der österreichischen Bevölkerung wahrnehmen".

KAÖ-Präsident Kaineder betonte, ein Weitermachen wie bisher sei keine Option. "Es sind radikale Schritte nötig, um eine ökologische Umkehr, einen Wandel hin zu einer sozial-ökologisch-spirituellen Welt- und Menschensicht, Politik und Wirtschaftsordnung einzuleiten." Es sei eine "dringliche Aufgabe und Verpflichtung, uns gegen die Gefährdung und Zerstörung unserer

Mit- und Umwelt zu engagieren". Die KAÖ trete für konkrete Lösungen der ökologischen Probleme in Österreich ein und fordere mutige und konsequente Schritte, "gerade auch von der Gesetzgebung", so der Präsident der Laienorganisation.

Weihnachtswunsch Klimaschutzgesetz

"Auf manchen Krippen steht geschrieben: 'Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen'. Dieser Wunsch geht aber nur in Erfüllung, wenn wir in einer lebenswerten Welt leben und unsere Schöpfung über alles erhalten", bezog sich die evangelische Umweltbeauftragte Kampelmühler auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Die Bundesregierung möge "an die Bevölkerungen hier und allerorts weltweit" das "Beschließen des

Klimaschutzgesetzes noch vor diesem Weihnachtsfest" schenken, "dann wird es ein frohes Fest!"

Die Ergebnisse rund um die Klimakonferenz hätten gezeigt, dass die Maßnahmen und geplanten Gesetze aller Länder noch viel zu schwach sind, um das 1,5 Grad-Limit einzuhalten, so die Organisatoren. Die Verantwortung liege vor allem in den Händen der Länder, die die größte Schuld an den globalen Treibhausgasemissionen tragen und einen hohen Pro-Kopf-Ausstoß aufweisen. Zu diesen Ländern zählt auch Österreich. Obwohl Österreich ein kleines Land sei, sind die Emissionen verhältnismäßig hoch. Lösungen für die erforderlichen politischen Maßnahmen lägen schon auf dem Tisch, so die Klimaschützer.

Erzdiözese Wien prämiert Versöhnungs- und Friedensprojekte

Erneut ausgeschriebener Florian-Kuntner-Preis zeichnet auch gelungene Initiativen "weltkirchlicher Partnerschaft" sowie im Bereich "Bildungsarbeit für Eine Welt" aus

Wien (KAP) Die Erzdiözese Wien hat erneut den "Florian-Kuntner-Preis" für weltkirchliche Partnerschaft und Entwicklungszusammenarbeit in der Erzdiözese ausgeschrieben. Vorbildliche Initiativen und Projekte, die in Krisengebieten im globalen Süden zukunftsweisende Friedens- und Versöhnungsarbeit leisten, sollen diesmal in einer eigenen Preiskategorie gewürdigt werden, hieß es in einer Aussendung. Der alle zwei Jahre vergebene Förderpreis ist mit Preisgeldern von insgesamt 18.000 Euro dotiert. Die Einreichung in insgesamt drei Kategorien ist noch bis 15. Jänner möglich, die Preisverleihung erfolgt dann am 12. April 2024 im Wiener Stephansdom.

Um "weltkirchliche Partnerschaft" geht es in der ersten Preiskategorie. Gefragt seien dabei besonders Initiativen, die sich um einen vielfältigen Austausch der Weltkirche als "Glaubens-, Lern- und Solidargemeinschaft" bemühen, darunter etwa Partnerschaften zwischen diözesanen Kirchengemeinden, Einrichtungen oder Gruppen sowie Partnern in Ländern des Südens. In der Kategorie "Bildungsarbeit für Eine Welt" werden Projekte und Aktivitäten gesucht, bei denen sich Kinder und Jugendliche mit Themen der Einen Welt auseinandersetzen. Ebenso zählen dazu jedoch auch herausragende weltkirchliche bzw. entwicklungsbezogene Bildungsprojekte,

die Bewusstsein bilden und zum Handeln anregen.

Als dritte Kategorie ist außerdem nun auch eine Einreichung zum Thema "Frieden-Gerechtigkeit-Versöhnung" möglich. Gesucht würden dabei Initiativen und Projekte, die in Krisengebieten im globalen Süden "zukunftsweisende Friedens- und Versöhnungsarbeit leisten, das Friedenspotenzial der Bevölkerung stärken und gewaltfreie Formen der Konfliktbearbeitung entwickeln", so die Erzdiözese in ihrer Aussendung. Initiativen der Religionen und Programme zur Friedenserziehung und Versöhnung sowie Friedensdienste und Freiwilligeneinsätze gehörten dazu.

Die eingereichten Projekte müssen im Zeitraum 2021 bis 2023 begonnen bzw. durchgeführt worden sein. Bewerben können sich kirchliche Initiativen aus dem Gebiet der Erzdiözese Wien sowie auch Initiativen, die mit kirchlichen Gruppen oder Einrichtungen in der Erzdiözese Wien kooperieren. Auch Pfarrgemeinden und Fachausschüsse bzw. Gruppen aus diesen, Aktions-, Partnerschafts- und Fairtradegruppen, Kinder- und Jugendorganisationen und -gruppen, Initiativen in Orden und Gemeinschaften, Bildungseinrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Aus- und Weiterbildungsstätten, sowie Volontariatsorganisationen gehörten dazu, wie auch

Rückkehrer aus den Reihen von Volontären, Mitarbeiter in der Entwicklungszusammenarbeit und Mission sowie Einsätze bei Partnern in der Weltkirche. Explizit zur Teilnahme eingeladen sind auch anderssprachige Gemeinden sowie Friedensgruppen und -initiativen.

Die Prämierung findet am 12. April im Rahmen des Festgottesdienstes zum 30. Todestag

von Namensgeber Bischof Florian Kuntner (1933-1994) statt, im Sinne dessen Lebenswerkes der Preis auch vergeben wird. Vorstehen wird diesem Gottesdienst Bischof Werner Freistetter, dem heutigen Weltkirche-Referatsbischof in der Österreichischen Bischofskonferenz. (Infos und Online-Bewerbungsformular: www.florian-kuntner-preis.at)

Stift Wilhering plant grenzüberschreitenden neuen Pilgerweg

Zisterzienserkloster möchte Region Mühlviertel mit böhmischem Stift Hohenfurth verbinden

Linz (KAP) Das oberösterreichische Stift Wilhering plant einen neuen Pilgerweg: Bis voraussichtlich Herbst 2024 soll der neue Weg das Zisterzienserkloster südlich der Donau mit den Kirchen der nördlichen Pfarren des Stifts sowie dem Stift Hohenfurth im südlichen Tschechien verbinden. Der Pilgerweg werde damit nicht nur das ehemalige Rodungsgebiet der Herren von Wilhering durchquert, sondern auch grenzüberschreitend von der Donau zur Moldau führen - einem Gebiet, das seit dem Mittelalter enge Berührungspunkte habe, informierte die Diözese Linz auf ihrer Website. Der Ausgangs- und Endpunkt des neuen Pilgerweges ist das Stift Wilhering.

Die Impulse, die den Pilgerweg begleiten werden, stammen aus der Zisterzienserspiritualität, die beide Stifte verbindet. Damit wolle man das geistliche Erbe der Ordensväter Benedikt von Nursia und Bernhard von Clairvaux für die aktuelle Zeit aufzuschließen, hieß es. Das Stift Hohenfurth in Südböhmen wurde 1259 von Wilhering besiedelt.

"Der neue Pilgerweg hat auch eine wertschöpfende und wertschätzende Seite", verwies Abt Reinhold Dessel auf die vielschichtige Bedeutung des geplanten Pilgerwegs. So sollen die Pilgerinnen und Pilger gastfreundlich aufgenommen werden, gleichzeitig könne die ganze Mühlviertler Region "die Schönheit ihrer Landschaft und die Hochwertigkeit ihrer kulinarischen Produkte präsentieren". Als Drehscheibe und Ansprechpartner für Fragen soll das Tourismusbüro in Bad Leonfelden fungieren. Das Vorhaben wurde bereits bei mehreren Präsentationsabenden in der Region Mühlviertel vorgestellt.

Die alte Tradition des Pilgerns habe sich mittlerweile zu einem Trend und Bedürfnis entwickelt, hieß es. Menschen pilgern, um eine Auszeit zu nehmen, "in sich zu gehen" und neue Orientierung zu finden. Man könne Pilgern zudem als "Beten mit den Füßen" bezeichnen, so die Diözese Linz.

Zukunft von Stift Engelszell weiter ungeklärt

Bisher noch keine Lösung für Nachnutzung nach angekündigter Stifts-Auflösung gefunden - Trappistenorden nun auch zu "Kompromissen" bereit

Linz (KAP) Noch keine tragfähige Lösung für die Zukunft gibt es für Stift Engelszell: Das Trappistenkloster im Ort Engelhartzell an der Donau (Bezirk Schärding) hat die Auflösung des Konvents mit Ende 2024 bereits vor Monaten bekanntgegeben, doch die künftige Nutzung des Gebäudekomplexes ist weiterhin offen. Das hat der Leiter der mit der Suche nach Optionen beauftragten Ordenskommission, Abt Samuel Lauras vom tschechischen Trappisten-Klosters Novy Dvur, am 14. Dezember in einer Pressekonferenz

mitgeteilt. "Wir versuchen seit mehr als einem Jahr alles, um die Zukunft des Stifts zu sichern. Neben der Gemeinde geht es uns um die Mitarbeiter und die verbliebenen Mönche", erklärte Lauras laut den "Oberösterreichischen Nachrichten" (OÖN).

Bei der Suche nach Optionen wolle der Orden nun auch Kompromisse eingehen und gebe die bisherige Bedingung einer kirchlichen Lösung auf, sagte Lauras. Zumindest aber dürften Ideen zur künftigen Nutzung nicht mit den

Prinzipien der katholischen Kirche im Widerspruch stehen. Außerdem werde das Stift auch nicht mehr nur als Einheit angeboten. "Gegebenenfalls können Interessierte auch nur für gewisse Teile des Stiftsbesitzes Ideen zur künftigen Nutzung vorlegen", erklärte der Kommunikationsbeauftragte des Stifts, Winfried Hinzen. Mittlerweile habe auch die Diözese Linz Interesse gezeigt, eine Übernahme von wesentlichen Teilen des Stifts zu prüfen.

Der Grundbesitz von Stift Engelszell ist sehr bescheiden, weshalb ein Gutteil der Einnahmen aus der Gebäudevermietung und dem Tourismus mit Klosterladen kommt. Zu den wirtschaftlichen Bereichen des Trappistenklosters gehören weiters eine Likörproduktion und eine kleine Brauerei, die jährlich 30.000 Liter Hochprozentiges und 100.000 Liter Trappistenbier vor allem für den Export produzieren, ferner ein Heizkraftwerk sowie eine Landwirtschaft. In einem Teil der Gebäude ist ein Wohnheim der Caritas für alte und beeinträchtigte Menschen untergebracht. Der Orden hat zugesagt, dass das Wohnheim für die kommenden 30 Jahre weiter bleiben kann.

Stift Engelszell war 1925 von Trappisten-Mönchen aus dem elsässischen Oelenberg wiederbesiedelt und zu einer neuen Blüte gebracht worden. Zuvor gab es dort von 1293 bis 1786 ein Zisterzienser-Kloster, das dann jedoch lange leer stand. 1931 wurde das Kloster zur Abtei erhoben, 1939 jedoch vom Nationalsozialismus enteignet, vier Mönche starben im Konzentrationslager. 1945 kehrten die Mönche zurück und führten das Pflegeheim weiter, das im Kloster in den Kriegsjahren eingerichtet worden war, später ein modernes Gebäude nahe dem Kloster erhielt und heute von der Caritas geführt wird.

Mit dem baldigen Weggang des Ordens - begründet durch Nachwuchsmangel und das hohe Alter der vier verbliebenen Mönche - verlieren die Trappisten ihr letztes Männerkloster im deutschsprachigen Raum. Seit gut einem Jahr sucht eine Kommission Optionen für die Zukunft. Weltweit gibt es 150 Trappistenklöster, davon 90 mit Mönchen, 60 mit Nonnen. Trappisten werden auch "Zisterzienser der strengen Observanz" genannt. Ihr Name geht auf das französische Kloster "La Trappe" zurück. (Info: www.stift-engelszell.at)

Sales-Oblatinnen feiern 120-jähriges Wirken in Linz

Jubiläumsfeier würdigt Einsatz und Ausdauer für die Sendung, "in Linz für junge Menschen da zu sein" - Regionaloberin Sr. Kaltseis: Aktion und Kontemplation hier und jetzt leben

Linz (KAP) Seit 120 Jahren wirken die Oblatinnen des Heiligen Franz von Sales in Linz-Urfahr. Das Ordensjubiläum wurde dieser Tage mit einer Feier begangen, berichtete die Diözese Linz in einer Aussendung. Auch in der Gegenwart sei es "notwendig, von der Liebe Gottes und seinem Wirken in der Welt Zeugnis zu geben", sagte Pfarrer Dietmar Neubauer von der Pfarre Linz-Herz-Jesu in einer Festpredigt zu diesem Anlass am ersten Adventsonntag. Die Oblatinnen seien mit viel Einsatz und Ausdauer weiter ihrer Sendung treu, "in Linz für junge Menschen da zu sein".

An dem "Tag der Freude und Dankbarkeit" in der Niederlassung des Ordens in der Linzer Kapellenstraße nahmen laut dem Bericht Vertreter salesianischer Gemeinschaften und der von den Oblatinnen geführten Schule sowie weitere mit dem Orden verbundene Menschen teil. Auf dem Programm stand u.a. eine Präsentation über die Gründung und das Wirken der Sales-Oblatinnen in Linz, eine feierliche Vesper und zuvor

die Möglichkeit, Haus, Schule und Kloster zu besichtigen. Tags darauf fand ein Dankgottesdienst mit den Schülerinnen und Schülern der Schulen für Wirtschafts- und Pflegeberufe der Oblatinnen statt.

Am 3. Dezember 1903 waren zwei Ordensfrauen aus Frankreich nach Linz gekommen, um sich dort niederzulassen und ein Noviziatshaus zu errichten. Sie bezogen zunächst eine kleine Wohnung, in der sie in großer Armut lebten. Unterstützung erhielten sie von den Kreuzschwestern, die gleich gegenüber wohnten, und Johann Jax, dem großzügigen Inhaber einer Nähmaschinenfabrik. Den Lebensunterhalt verdiente sich die kleine, ständig wachsende Gemeinschaft mit Handarbeits-, Sprach- und Musikunterricht.

1907 begann man mit dem Bau des noch heute bestehenden Klostergebäudes. Die Freizeitgestaltung ("Patronage") bei den "französischen Schwestern" sei für viele Bewohner Urfahrs eine willkommene Abwechslung gewesen, hieß es bei

der Präsentation. Während des Ersten Weltkrieges betreuten die Schwestern verwundete Soldaten, im Zweiten Weltkrieg wurde ein Großteil des Hauses beschlagnahmt. Es waren darin Kanzleien, das Finanzamt und das Priesterseminar untergebracht.

"Kontemplation und Aktion"

1959 eröffneten die Oblatinnen das Franziska-Salesia-Heim in der Kapellenstraße 8a, das nach der Gründerin der Ordensgemeinschaft, der heiligen Franziska-Salesia Aviat, benannt wurde und Schülerinnen ab 14 Jahren sowie Lehrlingen eine Wohnmöglichkeit bot. Ende der 1960er-Jahre errichteten die umtriebigen Ordensfrauen dann eine Haushaltsschule und erweiterten das Wohnheim auf 130 Plätze. Mit dem Kauf des Hauses in der Rudolfstraße 32 in den 1990er-Jahren konnte

der Schulausbau abgeschlossen werden. Heute besuchen 165 Schülerinnen und Schüler die von den Oblatinnen geführte Schule und werden dort in drei Schulformen und sieben Klassen von 31 Lehrkräften unterrichtet.

Die Schwestern leben nach der Spiritualität ihres Namensgebers, des heiligen Franz von Sales. "Wir sind berufen, in Liebe und Freiheit Gott unser ganzes Sein zu schenken und das eucharistische Leben Jesu nachzuahmen. Dieses mit Gott verbundene Leben ist die Grundlage unserer Arbeit mit der Jugend", wird in der diözesanen Aussendung Regionaloberin Sr. Maria-Brigitte Kaltseis zitiert. Diesem Charisma folgend, lebten die Frauen ihres Ordens "inmitten der Kirche in geschwisterlicher Gemeinschaft" und verbänden dabei "Kontemplation und Aktion im Hier und Jetzt" miteinander. (Infos: www.oblatinnen.at)

Heiligenkreuz entscheidet 2024 über Südtiroler Kloster Säben

Mehrere Zisterzienser aus dem Wiederwaldstift lebten in den vergangenen Wochen auf dem Säbener Berg zur Probe, um die Möglichkeit einer Wiederbesiedelung der von den Benediktinerinnen verlassenen Klosteranlage zu prüfen - Abt Heim: "Ein wahrer Ort des Gebets, tief verwurzelt auch im Herzen der Menschen in Südtirol"

Brixen/Heiligenkreuz (KAP) Die Zisterzienser von Stift Heiligenkreuz im Wienerwald werden im Frühjahr 2024 entscheiden, ob sie das vom Benediktinerorden aufgegebene Kloster Säben in Südtirol wiederbesiedeln. Das haben die Diözese Bozen-Brixen und die österreichische Abtei mitgeteilt. In den vergangenen Wochen hatten mehrere Heiligenkreuzer Mönche auf dem Säbener Berg über Klausen im Eisacktal zur Probe gewohnt und Erfahrungen vor Ort gesammelt. "Die Gemeinschaft wird auf dieser Grundlage nochmals die Einladung von Bischof Ivo Muser, Säben zu besiedeln, erwägen, und dann wird das Kapitulum im Frühjahr eine Entscheidung treffen", erklärte der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim.

Zwei Jahre nach dem Weggang der Benediktinerinnen von Säben lebten bis zum Feiertag Mariä Empfängnis mehrere Patres insgesamt fünf Wochen in dem Kloster. Auch Abt Heim selbst verschaffte sich über einige Tage hinweg einen Eindruck vor Ort. "Säben erwies sich als ein wahrer Ort des Gebets, tief verwurzelt auch im Herzen der Menschen in Südtirol", berichtete er nun. Viele Menschen hätten mit den Mönchen auf dem Klosterberg die Messe mitgefeiert, am

Stundengebet teilgenommen und auf vielfältige Weise ihre Verbundenheit ausgedrückt.

Der Felsen über Klausen war bis etwa zum Jahr 1000 der Bischofssitz der Diözese Sabona, aus der die heutige Diözese Bozen-Brixen hervorgegangen ist. Ortsbischof Muser ist deshalb bemüht, den Säbener Berg als einen geistlichen Ort zu erhalten. "Die überzeugte Einladung an die Klostersgemeinschaft, Säben wieder zu besiedeln, steht. Jetzt liegt es an den Mönchen von Heiligenkreuz, eine Entscheidung zu treffen. Viele Menschen würden sich über eine positive Entscheidung sehr freuen. Auch ein zahlenmäßig kleiner Beginn auf dem Heiligen Berg wäre ein Hoffnungszeichen, das ausstrahlt", so Muser.

Stift Heiligenkreuz und die Diözese Bozen-Brixen führen schon seit Monaten Gespräche über die verschiedenen Aspekte einer möglichen Niederlassung. Die Zisterzienser aus Heiligenkreuz haben in den vergangenen Jahrzehnten bereits zwei Priorate in deutschsprachigen Raum gegründet: Bochum-Stiepel im Ruhrgebiet (1988) und Neuzelle in Brandenburg (2018). Eng verbunden ist das Wienerwald-Kloster auch mit dem Zisterzienserkloster Stella Maris in Sri Lanka.

Missio bittet um Spenden für Familien in Syrien

Päpstliche Missionswerke unterstützen Jesuiten in Syrien, die sich um warme Winterkleidungen, lebensnotwendige Medikamente, Nahrungsmittelpakete, Hygieneartikel und Schulmaterialien für die Kinder bemühen

Wien/Damaskus (KAP) Gemeinsam mit der Kirche vor Ort unterstützt Missio Österreich notleidende Familien in Syrien und bittet dringend um Unterstützung. "Ein kalter Winter steht bevor. Wegen des jahrelangen Krieges und den Folgen des Erdbebens im Februar mangelt es an warmer Kleidung, Nahrungsmitteln und lebensnotwendigen Medikamenten", hieß es in einer Missio-Aussendung.

Syrien ist nach zwölf Jahren Bürgerkrieg und nach der Erdbebenkatastrophe Anfang des Jahres schwer gezeichnet. Die christliche Minderheit gerate zusehends in Vergessenheit, wie der Missio-Projektpartner vor Ort, Pater Tony O'Riordan, berichtet: "Die meisten unserer Schwestern und Brüder leiden größte Not. Viele von ihnen werden Weihnachten in kalten, dunklen und unsicheren Unterkünften feiern. Die Welt hat auf uns vergessen."

Gemeinsam mit seinen Jesuiten-Mitbrüdern versucht O'Riordan alles, um die verbliebenen Familien sicher durch den bevorstehenden Winter zu bringen. Am notwendigsten seien zurzeit warme Winterkleidungen, lebensnotwendige Medikamente, Nahrungsmittelpakete, Hygieneartikel und Schulmaterialien für die Kinder. "Bitte helfen Sie unseren notleidenden Geschwistern in Syrien. Wir dürfen gerade jetzt vor Weihnachten nicht auf sie vergessen", so Missio-Nationaldirektor P. Karl Wallner.

Mit ihrem Programm "Für eine bessere Zukunft" hilft der Jesuitenorden den verbliebenen christlichen Familien in Jaramana, Al-Kafroun, Homs und Aleppo. Wallner: "Die Jesuiten sehen die Not und packen an. Sie wollen jedem Kind eine warme Winterjacke, eine Haube und feste Schuhe kaufen. Dafür bitte ich Sie um Ihre treue Unterstützung."

(Spenden: Missio, IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500, Verwendungszweck: Syrien. Online unter www.missio.at)

Klosterneuburg: Pius-Parsch-Preis 2023 an Josef Rauffer verliehen

Der mit 6.000 Euro dotierte und international renommierte Preis ist die bedeutendste liturgiewissenschaftliche Auszeichnung in Europa

Wien (KAP) Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Klosterneuburger Kirche St. Gertrud hat Propst Anton Höslinger den heurigen Pius-Parsch-Preis an den Münchner Diözesanpriester Josef Rauffer verliehen. Das hat das Stift in einer Aussendung mitgeteilt. Ausgezeichnet wurde Rauffers Doktorarbeit "Tagzeitengebet als Gebet aller Getauften. Ansätze des Zweiten Vatikanischen Konzils und Rezeption im deutschen Sprachgebiet", ein zentrales Anliegen des Klosterneuburger Chorherren und Liturgie-Pioniers Pius Parsch (1884-1954).

Der mit 6.000 Euro dotierte und international renommierte Preis ist die bedeutendste liturgiewissenschaftliche Auszeichnung in Europa. Die Stiftungsintention des seit 2009 im Zweijahresrhythmus ausgelobten Preises ist es, Nachwuchswissenschaftler zu fördern, theologische

Forschungsthemen im Geist von Pius Parsch voranzutreiben sowie liturgiewissenschaftliche Expertise anzuregen.

Rauffer erinnerte in seiner Dankrede daran, dass die Liturgie eine Feier des Pascha-Mysteriums von Tod und Auferstehung Jesu Christi ist. Er betonte die persönlich verändernde Wirkung der Liturgie auf den einzelnen Menschen. Mit seiner Schrift hofft er dazu beizutragen, dass der alte Schatz der Tagzeitenliturgie bzw. des Stundengebets, für dessen Bekanntmachung sich auch Pius Parsch seinerzeit eingesetzt hat, neu entdeckt werden kann.

Rauffer war während seines Dissertationsstudiums Zeremoniar von Kardinal Reinhard Marx, er wirkt heute als Liturgiereferent der Erzdiözese München-Freising sowie als Pfarrer.

(Infos: www.pius-parsch-institut.at)

Armenien: Höchste Auszeichnung für Salzburgerin Dum-Tragut

Salzburger Armenologin von Staatspräsident Chatschaturjan mit Movses Chorenatsi-Orden geehrt - Auszeichnung für Beitrag zur Stärkung der armenisch-österreichischen Freundschaftsbeziehungen und zur Entwicklung der Armenischen Studien

Jerewan/Salzburg (KAP) Die Salzburger Armenologin Jasmine Dum-Tragut, Leiterin des "Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens" (ZECO), hat am 18. Dezember die höchste staatliche Auszeichnung der Republik Armenien überreicht bekommen. Die Auszeichnung mit dem Movses Chorenatsi-Orden in Jerewan nahm der armenische Staatspräsident Wahagn Chatschaturjan persönlich vor. Dum-Tragut wurde für ihren Beitrag zur Stärkung der armenisch-österreichischen Freundschaftsbeziehungen und zur Entwicklung der Armenischen Studien ausgezeichnet. Vorgeschlagen für die Ehrung wurde sie vom armenischen Premierminister Nikol Paschinyan. Der Orden ist nach dem armenischen Historiker Movses Chorenatsi benannt.

Im Rahmen der Auszeichnung erörterte Dum-Tragut in einem knapp einstündigen persönlichen Gespräch mit dem Staatspräsidenten die derzeitige Lage Armeniens und Berg-Karabachs, aber auch die Bedeutung der nicht-armenischen Wissenschaftler weltweit, die zur Stärkung und Entwicklung armenischer Studien und damit auch zum Verständnis armenischer Kultur und armenischer Geschichte beitragen.

Dum-Tragut wird dieser Tage auch noch zu Beratungen mit der Ministerin für Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Sport, Zhanna Andreasyan, sowie dem armenisch-apostolischen Katholikos Karekin II. zusammentreffen.

Dum-Tragut arbeitet seit 35 Jahren in Armenien und hat in den vergangenen 20 Jahren an der Salzburger Paris Lodron Universität die Armenischen Studien aufgebaut. Ihr Engagement für die armenische Kultur und das armenische Kulturerbe in den vergangenen Jahren haben zudem wesentlich zur Entwicklung neuer Wissenschaftszweige, auch in Armenien, beigetragen. Seit Oktober 2023 leitet sie eine neue Forschungsabteilung für Interdisziplinäre Armenische Kulturerbe-Studien an der Armenischen Akademie der Wissenschaften.

Das Salzburger "Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens" (ZECO) setzt sich intensiv für die Bewahrung des christlichen Erbes in Berg-Karabach ein. Dum-Tragut hat u.a. auch ein offizielles Amt am Heiligen Stuhl der Armenisch-apostolischen Kirche in Etschmiadzin inne. Sie ist wissenschaftliche Beraterin im "Mother See of Holy Etchmiadzin's office for Artsakh Spiritual-Cultural Heritage Issues".

Steiermark: Benediktinnerinnen-Kloster St. Gabriel schließt

Fortschreitendes Alter macht Umzug der Ordensfrauen notwendig - Bischof Krautwaschl: Schwestern haben "Region spirituell und menschlich geprägt"

Graz (KAP) Die Gemeinschaft des Kloster St. Gabriel verlässt den Standort in St. Johann bei Herberstein in der Steiermark mit Ende des Jahres. Das teilte die Diözese Graz-Seckau am 14. Dezember in einer Aussendung mit. Demnach bleibe das Priorat Kloster St. Gabriel bestehen - mit drei an verschiedenen Orten lebenden Benediktinerinnen. Grund sei das "fortgeschrittene Alter der Ordensfrauen", das nun neue Wohnformen erfordere. "Ich bedaure den Abschied der Benediktinerinnen der heiligen Lioba sehr, denn sie haben die Region spirituell und menschlich geprägt", wird Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl zitiert.

Das Haus der Frauen, ein Bildungshaus der Katholischen Kirche Steiermark und schon bisher Nachbarin des Klosters, wird die freien Räume übernehmen und das Bildungsangebot vor Ort erweitern, kündigte die Diözese an. "Jedes Ende ist gleichzeitig ein Neuanfang. Wir wünschen uns, dass viel Gutes an diesem gesegneten Ort der Erholung und Bildung entsteht", so die Benediktinerinnen des Klosters St. Gabriel dazu.

Das Kloster St. Gabriel wurde als erstes Frauenkloster der Beuroner Benediktiner-Kongregation 1889 zunächst in Prag gegründet. Bereits 1919 musste die inzwischen auf über 100 Mitglieder gewachsene Gemeinschaft in Voraus-

sicht der weiteren politischen Entwicklung ihr blühendes Kloster verlassen und fand eine neue Heimat in der Burg Bertholdstein im oststeirischen Hügelland.

1942 wurden sie von den Nationalsozialisten vertrieben und fanden Zuflucht in anderen

Klöstern. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konnten 80 von ihnen wieder nach Bertholdstein zurückkehren. 2008 trat die Gemeinschaft in die Föderation der Benediktinerinnen von der heiligen Lioba über und zog in ein neu gebautes Kloster in St. Johann bei Herberstein.

Salesianer backen seit 130 Jahren in Betlehem Brot für Bedürftige

1891 durch Ordensleute gegründete Bäckerei ist bis heute Anlaufstelle für Familien, Sozialeinrichtungen, Waisenhäuser und Behindertenheime

Bethlehem (KAP) Die Salesianer Don Boscos betreiben seit über 130 Jahren eine Bäckerei in Bethlehem und versorgen damit bedürftige Menschen in der Geburtsstadt Jesu. Die von Ordensbrüdern 1891 gegründete Bäckerei sei seither eine "überlebend wichtige Anlaufstelle", teilte die Don Bosco Mission Austria mit. Sie versorge täglich rund 150 arme Familien sowie Sozialeinrichtungen, wie Waisenhäuser, Behindertenheime, mit kostenlosem Brot.

Die Bäckerei ist auch ein wichtiger Lehrbetrieb für Jugendliche. In einer Region, in der es aufgrund eingeschränkter Mobilität für junge Menschen "alles andere als einfach ist, Arbeit zu finden, bietet die Bäckerei eine Möglichkeit zur Ausbildung und schafft Perspektiven für die Jugendlichen", erklärte Salesianerpater Lorenzo Saggiotto. In besonders schwierigen Zeiten, wie während der Intifada oder der Coronapandemie, sei die Bäckerei immer geöffnet gewesen, so der Ordensmann. "Sie hat nicht nur den ärmsten Familien Brot gegeben, sondern auch Einrichtungen, wie den Verein 'Gemeinsam für das Leben',

der sich für Menschen mit Behinderungen einsetzt."

Die Preise für Weizen sind aufgrund aktueller globaler Krisen stark gestiegen, und auch der bewaffnete Konflikt in Gaza verschärft die Not der Menschen in der Region. Für viele ist selbst das Brot nicht mehr leistbar - ein Grundnahrungsmittel, das für das tägliche Überleben unerlässlich ist. Die Salesianer Don Boscos bitten daher um Hilfe, damit die Bäckerei weiterhin die Bedürftigen mit Brot versorgen kann.

Die Don Bosco Mission Austria ist Teil der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Österreich. Sie unterstützt Hilfsprojekte zur Bekämpfung von Armut und Not, insbesondere für benachteiligte Jugendliche und Straßenkinder. Des Weiteren fördert die Einrichtung Sozialprogramme, Jugendzentren, Schulen und Berufsausbildungszentren. (Spendenkonto Don Bosco Mission Austria: IBAN AT33 6000 0000 9001 3423, Kennwort: Brot für Bethlehem, oder online: www.donboscomissionaustria.at)

"Jugend Eine Welt": Recht auf Bildung auch für Mädchen durchsetzen

Hilfswerk ruft zum "Tag der Menschenrechte" zur Unterstützung von Bildungsprojekten in Afghanistan auf

Wien (KAP) Auf das Menschenrecht auf Bildung hat das österreichische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" aufmerksam gemacht. 244 Millionen Kinder zwischen 6 und 17 Jahren hätten auch heute nicht die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen, hieß es in einer Aussendung zum Tag der Menschenrechte (10. Dezember). Besonders wurde darin auf die Situation der Mädchen hingewiesen, die vielen Ländern der Möglichkeit beraubt würden, eine Schule zu besuchen. In Afghanistan verbiete ihnen das Taliban-Regime seit zwei

Jahren sogar eine weiterführende Schulausbildung nach der sechsten Schulstufe. 1,1 Millionen afghanische Mädchen seien laut UNO-Schätzungen von den Einschränkungen betroffen.

Mädchen in Afghanistan würden nicht nur vom täglichen Schulbetrieb und den wichtigen sozialen Kontakten ausgeschlossen, sondern blieben auch infolge Folge ihrer mangelnden Bildung auf der Strecke, warnte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. "Sie werden ihrer Zukunftschancen beraubt und sind

potenzielle Opfer von Ausbeutung, Missbrauch oder früher Zwangsverheiratungen." Dazu komme noch die Problematik, dass es Lehrpersonen in Afghanistan - bis auf Alphabetisierungskurse - verboten ist, Mädchen spezifische Fächer wie Englisch oder Chemie zu unterrichten.

Vereinzelte Initiativen zum Unterricht für Mädchen gibt in Afghanistan es dennoch weiterhin - wenngleich sie aufgrund der Gesetzeslage im Geheimen operieren müssen. "Jugend Eine Welt" unterstützt Lehrerinnen und ihre Familien mit dem AKIS-Kulturverein durch Lebensmittelpakete mit Reis, Öl, Bohnen, Mehl, Zucker und Tee, die durch Partner vor Ort in Kabul verteilt werden. Die Frauen erhalten zudem monatlich einen kleinen Betrag an Bargeld, um sich so medizinische Versorgung oder warme Decken und Kleidung organisieren zu können. Der Kulturverein hat darüber hinaus einen kleinen Raum für die Bildung von Mädchen angemietet.

"Bildung ist ein Menschenrecht! Jedes Mädchen und jeder Bub sollte Zugang zu einer qualitativvollen Schul- und Berufsausbildung haben und somit die Chance auf ein späteres Leben in Würde erhalten", so Geschäftsführer Heiserer zum Engagement des katholischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt". Dieses verfolge seit seiner Gründung vor 26 Jahren den Leitgedanken

"Bildung überwindet Armut". Entsprechend rief Heiserer zur Unterstützung der Schul- und Berufsausbildungs-Programme für benachteiligte Kinder und Jugendliche weltweit auf.

Von den insgesamt rund 244 Millionen Kinder im Schulalter, die keine Möglichkeit zum Schulbesuch haben, leben über 85 Prozent in Süd-Asien und Afrika. Die Gründe reichten der finanziellen Situation der Eltern, die ihre Kinder als zusätzliche Arbeitskraft zum Überleben der Familie brauchen, bis hin zu den großen Distanzen zur nächstgelegenen Schule, die einen regelmäßigen Besuch unmöglich machen.

Das Recht auf Bildung ist in Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert. Mädchen und Buben den Zugang zu Bildung verwehren bedeute, ihnen ein zentrales Menschenrecht vorzuenthalten, so Heiserer. Auch in der 2015 von den Vereinten Nationen beschlossenen "Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung" (Sustainable Development Goals) führt die "gleichberechtigte, kostenlose und hochwertige Grund- und Sekundarschulbildung, die zu brauchbaren und effektiven Lernergebnissen führt" als viertes Ziel an.

(Infos und Spendenmöglichkeiten unter www.jugendeinewelt.at/spenden)

Neuerscheinung zeigt "Benediktiner als Gelehrte"

Nach "Benediktiner als Päpste" weitere Publikation zum Benediktinertum von Prof. Sohn

Wien (KAP) "Benediktiner als Gelehrte" - so lautet der Titel einer Neuerscheinung zur Geschichte des Benediktinertums in Österreich und zur europäischen Kultur und Wissenschaft. Herausgegeben ist der Sammelband vom Historiker Prof. Andreas Sohn, der an Universität Sorbonne Paris Nord lehrt und bereits mehrfach Symposien zum Benediktinerorden veranstaltet hat. Im Vorwort würdigt der frühere Linzer Bischof Maximilian Aichern, der selbst dem Benediktinerorden angehört, die Neuerscheinung und schreibt: "Wir erleben durch die Verlebendigung der Geschichte die große Bedeutung der benediktinischen Klöster für die Wissenschaft und den Aufbau der europäischen Gemeinschaft."

Prof. Sohn, der u.a. auch das Buch "Benediktiner als Päpste" herausgegeben hat, betont in seiner Einführung zur Neuerscheinung: "Zur Formung Europas haben Mönche in der Nachfolge

des heiligen Benedikt von Nursia - auch als Gelehrte in vielfältiger Hinsicht - Bedeutendes im Verlauf von mehr als 1.500 Jahren, vom Mittelalter bis zur Gegenwart, beigetragen." Und er fügt an: "Der Band legt dar, was europäische Identität jenseits nationaler Begrenzungen ausmachen und im Kern mit begründen kann, und ergänzt damit bisherige Publikationen zur 'Seele Europas'."

Vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert

Die Beiträge des Buches gelten Leben und Werk von herausragenden Gelehrten aus Österreich und Deutschland, Frankreich und England, der Schweiz und Italien sowie dem Vatikanstaat. Der zeitliche Bogen reicht vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert. Innovativ ist die Zusammenschau der Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften. Ein thematischer Schwerpunkt liegt auf

Österreich mit den benediktinischen Abteien Admont, Kremsmünster, Melk, Sankt Lambrecht, Sankt Peter zu Salzburg und Seckau sowie dem Wiener Schottenstift.

Behandelt werden zum Beispiel aus dem Mittelalter die Universalgelehrten Hermann der Lahme von Reichenau aus dem 11. Jahrhundert, der trotz schwerster körperlicher Behinderungen ein beeindruckendes Gesamtwerk schuf, Uhren und mechanische Geräte herstellte, und Engelbert von Admont, der Theologe und Erzbischof Anselm von Canterbury, Konstantin der Afrikaner aus Montecassino, der medizinische Schriften aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzte.

Aus der Neuzeit werden unter anderem vorgestellt Fürstabt Martin Gerbert von Sankt Blasien (1793), ein Historiker und ambitionierter Wissenschaftsorganisator mit dem Großprojekt einer Germania Sacra, der Kardinalpräfekt der Vatikanischen Bibliothek Angelo Maria Querini (gest.1755), die Direktoren der Sternwarte in Kremsmünster Marian Koller (gest.1866) und Franz Schwab (gest.1910), Guido Schenzl (gest.1890) aus Admont, der Gründungsdirektor des Ungarischen Instituts für Meteorologie und Erdmagnetismus in Budapest, und der Melker Abt Reginald Zupancic (gest.1999), ein Schüler des steirischen Nobelpreisträgers Victor Franz Hess für Physik.

Ferner wird näher auf den englischen Kardinal Aidan Gasquet (gest.1929), welcher das Vatikanische Geheimarchiv und die Vatikanische Bibliothek leitete, und den Kirchenhistoriker Cölestin Wolfsgruber (gest.1924) eingegangen, der als Professor der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Wien lehrte und

forschte und eine Kirchengeschichte von Österreich-Ungarn sowie Biografien von Wiener Erzbischöfen und Kardinälen verfasste.

Zahlreiche Autoren

Zum Autorenkreis zählen der langjährige Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften, Prof. Bernard Ardura, Erzabt Korbinian Birnbacher von Sankt Peter zu Salzburg, der Kunsthistoriker Prof. Wolfgang Augustyn (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München), der Liturgiewissenschaftler Prof. Reinhard Meßner (Universität Innsbruck), P. Amand Kraml OSB, Direktor der Sternwarte Kremsmünster, Prof. Peter M. Schuster, Präsident von Echophysics - the European Centre for the History of Physics, Christine Maria Grafinger, emeritierte Leiterin des Archivs der Präfektur der Vatikanischen Bibliothek, und die Grazer Kirchenhistorikerin Prof. Michaela Sohn-Kronthaler.

Passend zum Thema zeigt das Titelbild der Publikation den französischen Benediktiner Jean Mabillon (1632-1707) aus der Pariser Abtei Saint-Germain-des-Prés. Mit seinen Mitbrüdern aus der Maurinerkongregation entfaltete er eine große wissenschaftliche Schaffenskraft mit europäischer Ausstrahlung, wurde Mitglied der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres und zum Begründer der Urkundenlehre, der Diplomatie. Er gilt als Sinnbild des gelehrten Mönches in Europa.

Das Buch ist im EOS Verlag, Sankt Ottilien, erschienen und kostet 39,95 Euro. Es hat 416 Seiten und zahlreiche Abbildungen (ISBN 978-3-8306-8096-3).

Christbaum aus Stift Admont im ORF-Zentrum am Königberg

Abt Gerhard Hafner bei Segnung: Christbaum ist "einladender Fingerzeig, über Nachhaltigkeit und Klimawandel nachzudenken"

Wien (KAP) Das steirische Benediktinerstift Admont hat den diesjährigen Weihnachtsbaum im Medienzentrum des ORF in Wien Königberg gestiftet. Im Rahmen der Segnung betonte Abt Gerhard Hafner die nachhaltige die Symbol- und Strahlkraft des Christbaumes in der heutigen Zeit. "Der Christbaum ist ein einladender Fingerzeig, über Nachhaltigkeit und Klimawandel nachzudenken", so der Abt. Ferner erinnere der

Christbaum an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, sagte Hafner.

Dankbar für die "benediktinische Gastfreundschaft" äußerte sich ORF-Generaldirektor Roland Weißmann. Er verwies zudem auf die bereits für 25. Dezember 2024 geplante Übertragung des Weihnachtsgottesdienstes aus dem steirischen Stift anlässlich dessen 950-Jahres-Jubiläums. Anwesend waren zudem die

Hauptabteilungsleiterin von ORF-Religion, Barbara Krenn, sowie mehrere ORF-Stiftungsräte.

Mit dem Christbaum im ORF wird eine Tradition fortgesetzt, die im Advent 2020

begonnen hat. Damals war der ORF-Christbaum von der Wiener Dompfarre St. Stephan gestiftet worden.

St. Andrä: "Freunde des orthodoxen Klosters" im karitativen Einsatz

Erlös eines Benefiz-Kabarett mit Militärfarrer Wessely ging in Form von Winterbekleidung und Lebensmitteln an "VinzenzGwölb" in Wien, eine Verpflegungsstelle für obdachlose und Not leidende Menschen

Eisenstadt (KAP) Seit 2015 besteht der Verein "Freunde des Klosters Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee". Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Aktivitäten des Klosters zu unterstützen und zugleich auch eigene inhaltliche und karitative Akzente zu setzen. Ein solcher war die Organisation eines Benefiz-Kabarett mit dem burgenländischen Militärfarrer Alexander Wessely in St. Andrä im Oktober. Mit den Spenden von rund 2.000 Euro wurden Winterbekleidung und Lebensmittel beschafft, die von Wessely und Mitarbeitern des Vereins an das "VinzenzGwölb" in Wien übergeben wurden.

Seit 1832 betreiben die "Barmherzigen Schwestern" in Wien eine Verpflegungsstelle für obdachlose und Not leidende Menschen. Aus dem ehemaligen "Armenhof" entstand 2010 nach einem Umbau das heutige "VinzenzGwölb", wo an jedem Werktag vormittags eine Frühstücksausgabe mithilfe freiwilliger Helferinnen und Helfer stattfindet. Anders als bei den meisten Verpflegungseinrichtungen für hilfsbedürftige Menschen ist die Hilfeleistung durch das "VinzenzGwölb" an keinerlei Voraussetzungen bzw. Nachteile gebunden. Pro Tag nehmen derzeit zwischen 150 und 200 Personen das Angebot in Anspruch.

Der Verein der "Freunde des Klosters Maria Schutz" hat bei seiner jüngsten Generalversammlung, die im Kloster stattfand, auch persönliche Weichenstellungen für die Zukunft vorgenommen. Neuer Vereinsobmann ist der orthodoxe Mönch Taphail (Vouvidis). Ihm zur Seite stehen als Stellvertreter Prof. Peter Mallat und der Novize Ruslan (Kucenko). Damit steht der Verein auch personell noch stärker mit dem Kloster in Verbindung. Gründungs- und Langzeitobmann Martin Brasch stand aus gesundheitlichen Gründen für die Funktion nicht mehr zur Verfügung und wurde zum Ehrenobmann ernannt.

Das Kloster ist nach turbulenten Zeiten dabei, sich wieder zu konsolidieren. Im

November 2022 hatte Metropolit Arsenios (Kardamakis) Archimandrit Paisios Jung von seiner Aufgabe als Abt des Klosters entbunden. Der Weggang des bisherigen Abtes hatte dazu geführt, dass auch andere Mönche das Kloster verließen. Aktuell zählt die kleine Klostergemeinschaft inklusive Metropolit Arsenios, der das Amt des Abtes ausübt, sechs Personen.

Das orthodoxe Kloster-Projekt in St. Andrä wurde 2014 gestartet, als die katholische Diözese Eisenstadt dafür ein Grundstück in St. Andrä zur Verfügung stellte. Beim Martinsfest am 11. November 2014 im Eisenstädter Dom überreichte Bischof Ägidius Zsifkovics die Schenkungsurkunde persönlich an Patriarch Bartholomaios.

Der Baubeginn verzögerte sich schon in den ersten Jahren immer wieder. Freilich: Die Mönchsgemeinschaft vor Ort besteht bereits seit 2016. Es wurden in St. Andrä zwei Häuser gekauft, die zu einem kleinen Kloster mit Kapelle, Gästehaus und Mönchszellen umgestaltet wurden und in dem die Mönche ihr spirituelles und liturgisches Leben pflegen. Die Integration in die Ortsgemeinschaft ist inzwischen gut gelungen.

Der Grundstein zum Klosterneubau wurde im September 2020 gelegt. Aus verschiedenen Gründen wurde aber mit dem eigentlichen Bau bisher noch nicht begonnen. Das Kloster "Maria Schutz" soll im Endausbau aus vier etwa sechseinhalb Meter hohen Trakten bestehen, die in Form eines Quadrates angeordnet sind. In der Mitte ist eine Kirche vorgesehen, deren höchste Stelle etwa 13 Meter in die Höhe ragen wird. Nach dem Kirchenbau sollen die weiteren Gebäude folgen, darunter Zellen für die Mönche, Empfangsräume, Bibliothek, Refektorium, Nebenräume und Werkstätten. Acht bis zwölf Mönche sollen in dem Gebäude Platz finden. Auch ein Gästehaus ist geplant.

(Infos: www.freunde-des-klosters.net)

90 Bienenvölker für die Barmherzigen Brüder

Über 4 Millionen Bienen auf Ordensgrundstücken in ganz Österreich als Beitrag zu Umweltschutz und Biodiversität

Wien (KAP) Die Barmherzigen Brüder haben an elf Standorten 90 Bienenvölker angesiedelt. Damit wolle die Ordensgemeinschaft einen aktiven Beitrag zu Umweltschutz und Biodiversität leisten, hieß es in einer Presseaussendung am 12. Dezember. "Wir haben uns für ein Projekt mit Bienen entschieden, da sie aufgrund ihrer Bestäubungsleistung für zahlreiche Wild- und Nutzpflanzen, die Biodiversität sowie unsere Ernährung von größter Bedeutung sind", betonte Frater Saji Mullankuzhy, Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder.

Demnach wurden in Kooperation mit "Projekt 2028", der größten Bienenschutzbewegung im deutschsprachigen Raum, über 4 Millionen Bienen auf Ordensgrundstücken in ganz Österreich angesiedelt. "Als Betreiber von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen gehören für uns die Achtung des Menschen und die Achtung der Schöpfung untrennbar zusammen", so der Provinzial. "Denn Schöpfungsverantwortung bezieht sich auf jedes Lebewesen, auf jedes ökologische System, auf jeden Ort der Schöpfung", zeigte er sich überzeugt.

"Wir müssen eine Haltung entwickeln, die zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt führt, in der wir leben und für die wir verantwortlich sind", stellte Provinzial Mullankuzhy das Projekt in einen größeren Zusammen-

hang. Unterstützt werde man von lokalen Imkerinnen und Imkern. Dadurch trage der Orden der auch zur Förderung der lokalen Imkerei bei. Nur ein Prozent aller Imker in Österreich arbeiten hauptberuflich in diesem Bereich. Sie allein können die notwendige Bestäubungsleistung für die regionale Nahrungsmittelversorgung nicht sicherstellen.

Ökologisches Bewusstsein sei bei den Barmherzigen Brüdern seit Jahren "integrativer Bestandteil des Managements", erläuterte Adolf Inzinger, der Gesamtleiter der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder. "Wir übernehmen Verantwortung für unsere Umwelt und versuchen, in allen Bereichen die natürlichen Ressourcen zu schonen, nachhaltig zu wirtschaften und den ökologischen Fußabdruck möglichst kleinzuhalten."

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit rund 9.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen. 2022 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen 116.000 stationäre Aufnahmen, fast 750.000 ambulante Patientenkontakte und etwa 50.100 Operationen. (www.barmherzige-brueder.at)

ALS VORSCHAU GELAUFEN

Stift Admont feiert 950-jähriges Bestehen

Stiftsmuseum präsentiert Sonderausstellung - Stift Admont lädt zum Mitfeiern ein

Graz (KAP) Mit einem Festprogramm, das sich über das ganze nächste Jahr erstreckt, feiert das steirische Benediktinerstift Admont sein 950-jähriges Bestehen. Am Programm stehen Konzerte mit internationalen Musikgrößen, eine Sonderausstellung im Stiftsmuseum und ein wissenschaftliches Symposium über Erzbischof Gerhard von Salzburg. Einen Schwerpunkt werden auch zahlreiche Kirchenfeste bilden, die

Admonts Mönche gemeinsam mit hochrangigen Kirchenvertretern feiern werden. Dazu "wollen wir jede und jeden herzlich einladen, dabei zu sein und mit uns gemeinsam dieses große Jubiläum zu begehen", so Abt Gerhard Hafner in einer Aussendung am 18. Dezember. Das Benediktinerstift wurde 1074 gegründet, die Stifterin des Klosters ist die Gräfin von Friesach-Zeltschach, bekannt als die Heilige Hemma von Gurk.

"Ich bin demütig stolz, dass am Beginn unserer Hausgeschichte eine Frau steht", sagte Abt Gerhard Hafner, der 68. Abt der traditionsreichen Benediktinerabtei an der steirischen Enns, die seit dem Jahr 1074 ununterbrochen besteht. In einer von Männern dominierten Weltgeschichte habe "Gott für unser Stift Admont eine Stifterin ausgewählt". Die Heilige Hemma von Gurk gilt als eine der wohlhabendsten Frauen ihrer Zeit, die ihr Vermögen für soziale Zwecke verwendet hat. Ihrem Willen, ein Kloster zu stiften, ist Erzbischof Gebhard von Salzburg 1074 mit der Gründung des Benediktinerstiftes Admont nachgekommen.

Die ersten Mönche kamen aus der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg. Nach seiner Gründung wurde es rasch ein klösterliches Zentrum für den gesamten süddeutsch-österreichischen Raum. Heute ist das Stift das älteste bestehende Kloster der Steiermark.

Das Stiftsmuseum zeigt ab 20. März eine Reise durch die Zeit: Sie beginnt mit der Gründung des Stiftes und den Legenden darum, und endet mit Musikstücken und Texten, die mit Bezug auf das Stift Admont entstanden sind. Somit könnten die Besucherinnen und Besucher in die fast tausendjährige Geschichte des Benediktiner-

stiftes und in das Leben und Wirken der Mönche eintauchen, heißt es in der Ankündigung. Die Ausstellung zeigt neben der Geschichte des Stiftes, auch dessen wissenschaftliche Forschung und pastorale Tätigkeiten; ferner wird ein Einblick in die historischen und gegenwärtigen Wirtschaftsbetriebe gegeben.

Stift betreut 26 Pfarren

Zum Stift gehören aktuell 26 Pfarren, die von den Mönchen des Benediktinerstiftes betreut werden, sowie das Stiftsgymnasium Admont. Nach dem Vorbild der Heiligen Hemma unterstützt das Benediktinerstift zahlreiche Sozialprojekte, darunter Missio Österreich, und ist ein bedeutender Arbeitgeber.

"Der Auftrag der Betriebe ist es, das Stift in eine gesicherte Zukunft zu führen und im Bereich der Regionalentwicklung eine proaktive Rolle zu spielen", führte Wirtschaftsdirektor Franz Pichler aus. Nicht zuletzt erfüllt das Benediktinerstift Admont auch eine wichtige touristische Funktion, wie Pichler betont: "Wir können jährlich rund 60.000 Gäste verzeichnen. Damit wirkt das Benediktinerstift als Motor für eine ganze Region und weit über diese hinaus."

Weihnachten: Zahlreiche Angebote gegen Einsamkeit

Österreichweit bieten Pfarren, Orden und karitative Einrichtungen am Heiligen Abend gemeinsames Feiern und Unterstützung für Menschen in schwierigen Situationen

Wien (KAP) Weihnachten ist als ein Fest der Familie und der Gemeinschaft für viele einsame, alleinstehende und auch bedürftige Menschen eine herausfordernde Zeit. Die Kirche, katholische Organisationen und Ordensgemeinschaften in ganz Österreich bieten spezielle Feiern für alle jene, die den Heiligen Abend in Gemeinschaft feiern wollen - unter dem Motto "gemeinsam statt einsam".

Bereits Tradition hat die Weihnachtsfeier für Einsame und Notleidende am Heiligen Abend in der Wiener Dompfarre St. Stephan. Ab 17 Uhr tischen 40 Ehrenamtliche ein Festessen auf, dessen Besucherzahl sich in den vergangenen fünf Jahren von 120 auf zuletzt über 220 Menschen fast verdoppelt habe, heißt es vonseiten der Dompfarre. Neben Tafelspitz bis Kalbsrahmgulasch soll es Kaffee und Punsch sowie eine kleine Wegzehrung geben.

In Linz lädt das Begegnungszentrum "urbi@orbi" am 24. Dezember von 15 Uhr bis 18 Uhr zu einer Weihnachtsfeier mit Singen, Gesprächen, Tee und Kekse ein. Die Pfarrgemeinde Eferding bietet ab 18 Uhr ein "Weihnachten in Gesellschaft" in festlich geschmückter Atmosphäre sowie einen gemeinsamen Besuch der Christmesse. Auf Schloss Puchberg bei Wels wird gleich vier Tage lang - vom 23. bis 26. Dezember - das schon seit Jahrzehnten traditionelle "Weihnachten in Puchberg" gefeiert.

In Graz-Liebenau beginnt in der Pfarre St. Paul der Heilige Abend um 16 Uhr. Im Rahmen der seit über 40 Jahren bestehenden Aktion "Weihnacht gemeinsam statt einsam" gibt es eine gute Jause, außerdem wird gemeinsam der Christbaum geschmückt und gesungen, informiert die Pfarr-Website. Am 24. Dezember bietet zudem das Pfarrzentrum am Weizberg von 16 Uhr bis 21 Uhr eine Feier für Alleinstehende,

Einsame, Singles, Paare, Familien, Junge oder Alte. Das Diözesanmuseum Graz bietet von 11 bis 15 Uhr bei freiem Eintritt Einstimmung auf den Heiligen Abend.

Gemeinschaftliches Feiern am 24. Dezember bietet auch die Stadtpfarre Klagenfurt-St. Theresia, wo ab 18 Uhr Essen, Getränken, Weihnachtslieder und Gedichten auf dem Programm stehen, sowie um 22 Uhr die Möglichkeit zum gemeinsamen Besuchs der Christmette. In Feldkirchen öffnet die Stadtpfarrkirche Maria im Dorn den Pfarrhof für eine gemeinsame Weihnachtsfeier, die um 18 Uhr beginnt. Um Voranmeldung wird wie bei vielen anderen genannten Angeboten gebeten. Die Caritas Kärnten veranstaltete bereits ab 11 Uhr eine weihnachtliche Feier mit Bischof Josef Marketz in der Klagenfurter Obdachlosen-Tagesstätte "Eggerheim".

Ähnlich lädt auch die Emmausgesellschaft St. Pölten am 24. Dezember ab 15 Uhr Menschen, die den Abend sonst alleine und auf der Straße feiern müssten, zum Weihnachtsfest in ihr Tageszentrum Kalvarienberg.

Wärme auch zu Weihnachten

Zahlreiche Einrichtungen für Wohnungslose und Bedürftige verweisen zudem darauf, dass sie auch an den Weihnachtstagen geöffnet haben. So etwa die Linzer Caritas Wärmestube (24. bis 26. Dezember von 11 Uhr bis 18 Uhr) oder die "Of(f)'n Stüberl" der Stadtdiakonie Linz (24. bis 26. Dezember von 8 Uhr bis 12 Uhr).

In Innsbruck koordinieren aufgrund der Feiertage mehrere Wärmestuben und Einrichtungen ihre Öffnungszeiten: Am 23. Dezember findet etwa um 18 Uhr eine Weihnachtsfeier in der Katharinastube statt, die Katharina-Stube ist am 25. Dezember von 11 bis 14 Uhr geöffnet, die Teestube des Vereins für Obdachlose ist am 24. Dezember von 8 Uhr bis 13:30 Uhr geöffnet. Die Wärmestube Nikado der Tiroler Sozialen Dienste ist täglich von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Tradition hat auch bereits die Weihnachtsfeier gemeinsam mit bedürftigen Menschen der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio in Innsbruck am 25. Dezember.

In Klagenfurt hat auch die Notschlafstelle (NOST) während der Feiertage täglich von 18:30 Uhr bis 7 Uhr offen. Obdachlose Menschen können am Heiligen Abend durchgehend im Haus bleiben. Zudem ist der Vinzibus der Vinzenzgemeinschaft in der Pfarre Klagenfurt-St. Hemma

auch am 24. Dezember ab 18 Uhr am Centro-Parkplatz für seine Gäste da.

Auch in der Diözese Graz-Seckau sind die Unterkünfte und Beratungsstellen der Caritas, VinziWerke und Pfarren offen; durchgehend geöffnet hat etwa die Grazer Notschlafstelle für Frauen und Mütter mit ihren Kindern "Franziska" sowie das "VinziDorf", das Haus Rosalie sowie "VinziTel". Auch das Grazer "Schlupfhaus für Jugendliche" hat während der Feiertage geöffnet, sowie am Heiligabend ab 16 Uhr. Auch das "Marienstüberl" öffnet täglich von 8 bis 16 Uhr und bietet neben Mahlzeiten, Gesellschaft und einer Lebensmittelausgabe am Heiligen Namen eine Andacht.

Telefonseelsorge zu Weihnachten

Auch die ökumenische Telefonseelsorge unter der Notrufnummer 142 bietet in den Weihnachtsfeiertagen rund um die Uhr, kostenlose und anonyme Gespräche an. Weihnachten sei zwar der Inbegriff von "zur Ruhe kommen" und "Heimat finden", in unsicheren oder emotionalen Zeiten könne es aber auch schwer sein, Hoffnung und Zuversicht zu finden, heißt es vonseiten der Telefonseelsorge.

Bei der Telefonseelsorge Oberösterreich werden vor Weihnachten auch prominente Gesprächspartner zur Verfügung stehen: Diözesanbischof Manfred Scheuer ist am 19. Dezember von 18 Uhr bis 20 Uhr, Landeshauptmann Thomas Stelzer am 20. Dezember von 17:30 bis 18.30 Uhr unter der kostenlosen Nummer 142 erreichbar.

Weihnachtspackerl für Einsame

Exakt 3.631 Weihnachtspackerl haben Pfarrgruppen der Katholischen Frauenbewegung (kfb) der Diözese St. Pölten in diesem Jahr für einsame Menschen verpackt und gesammelt. Die vorweihnachtliche Initiative unterstützt damit Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen zu Weihnachten nicht bei ihren Familien sein können oder keinen Anschluss haben, mit einem Weihnachtsgeschenk. Mit der Aktion werden seit 1979 Menschen am Rande der Gesellschaft bedacht, u.a. Gefangene in Krems-Stein und St. Pölten, eine Emmaus-Frauenwohngruppe und das Therapiezentrum in Ybbs, wie die Kirchenzeitung "Kirche bunt" berichtet.

(S E R V I C E - Sie sind in einer verzweifelten Lebenssituation und brauchen Hilfe? Sprechen Sie mit anderen Menschen darüber. Die

Telefonseelsorge ist rund um die Uhr und gebührenfrei unter der Notrufnummer 142 erreichbar sowie unter www.telefonseelsorge.at. Hilfsangebote für Personen mit Suizidgedanken und deren Angehörige bietet das Suizidpräventionsportal

des Gesundheitsministeriums unter www.suizidpraevention.gv.at)

(Kathpress-Schwerpunkt mit Meldungen und Stichworten zum Thema Weihnachten unter www.kathpress.at/weihnachten)

"Silvester im Kloster": Orden laden zu bewusstem Jahreswechsel

Angebote für jene, die "lieber bewusste Stille statt Party und Raketen" haben

Wien (KAP) Zu "Silvester im Kloster" einem damit verbundenen "bewussten Start ins Neue Jahr" laden auch heuer wieder die österreichischen Ordensgemeinschaften. "Viele Menschen suchen zu Silvester lieber bewusste Stille, statt Party und Raketen", dem kommen verschiedene Klöster und Stift mit vielfältigen Angeboten zum Innehalten und einem spirituell erlebten "einzigartigen Jahreswechsel", hieß es in einer Aussendung der Ordenskongress am 18. Dezember.

Auch junge Menschen werden gezielt eingeladen: Die Kapuziner aus dem Konvent in Salzburg bieten Frauen und Männern unter 35 Jahren an, über die Silvestertage ein paar Tage gemeinsam im Kloster zu verbringen. "Menschen sind keine Maschinen, die man einfach ein- und ausschalten kann und die dann sofort funktionieren", heißt es dazu auf der Website der Kapuziner. Sie bräuchten viel mehr Zeit, um Vergangenes oder zu Ende Gehendes loszulassen und sich wirklich auf Neues einzulassen. "Deshalb tut es gut, Übergänge bewusst wahrzunehmen und zu gestalten." Zurückschauen auf das alte Jahr, dankbar sein und neu beginnen - das wollen die Ordensmänner in der Tradition des heiligen Franziskus jungen Interessierten erleichtern.

Neben diesem Angebot "mit wunderschönem Blick über die Stadt Salzburg" erwähnte die

Ordenskongress auch Exerzitionen zum Jahreswechsel im Stift Göttweig oder Besinnung und Meditation bei den Marienschwestern vom Karmel in Oberösterreich. Weitere Einladungen speziell für Jugendliche sprachen auch das Stift Heiligenkreuz, die Grazer Schulschwestern oder das Stift Kremsmünster mit seinem "Treffpunkt Benedikt" aus.

Das Haus der Stille in der Steiermark lädt zu mehreren Tagen vom Abend des 27. Dezember bis zum Neujahrstag. Elemente der gemeinsamen Tage sind u.a. gemeinsame Gebetszeiten, Körper- und Wahrnehmungsübungen, Zeiten der Stille, ein meditativer Jahresschlussgottesdienst und viel freie Zeit.

Angebote in ganz Österreich

Ähnliche Angebote gibt es im Kloster der Kreuzschwestern Graz, im obersteirischen Stift St. Lambrecht, im Geistlichen Zentrum und Tagungshaus der Don Bosco Schwestern in Baumkirchen (Tirol), seitens der Zukunftswerkstatt Innsbruck, der Marienschwestern vom Karmel in Feldkirchen an der Donau (OÖ), der Elisabethinen in Linz, im Stift Seitenstetten und im Kardinal König Haus der Jesuiten mit Ignatianischen Exerzitionen.

(Info: www.ordensgemeinschaften.at)

Klosterneuburger Ausstellung zum Thema Hoffnung und Angst

Schau des Sängers und bildnerischen Künstlers Herbert Lippert soll Betrachter auf eine künstlerische Reise mitnehmen

Wien (KAP) Eine Ausstellung des Kammersängers und Malers Herbert Lippert im Stift Klosterneuburg beschäftigt sich aktuell mit dem ambivalenten Verhältnis von Hoffnung und Angst. Unter dem Titel "Ist die Hoffnung die Schwester der Angst?" nehmen Ölbilder und eigens komponierte Musik "den Betrachter auf eine künstlerische Reise mit", teilte das Stift Klosterneuburg in

einer Aussendung mit. Zu sehen ist die Schau bis 18. Februar 2024.

Die Idee, dass Hoffnung die Schwester der Angst sein könnte, sei eine "bedeutende und tief-sinnige Vorstellung", heißt es. Beide Emotionen seien grundlegende menschliche Erfahrungen, die oft miteinander verbunden sind: Wo Angst ist, kann auch Hoffnung sein, und umgekehrt. Mit 13

großformatigen Ölbildern setze sich der Künstler mit dem Thema auseinander, um es für den Betrachter zu eröffnen. Bei dem Versuch, den Menschen mit seinen eigenen inneren Landschaften von Angst und Hoffnung zu konfrontieren und somit auf eine künstlerische Reise mitzunehmen, habe er nicht nur neue Ausdrucksformen entdeckt, sondern zudem eine tiefere Verbindung zu den universellen menschlichen Erfahrungen von Angst und Hoffnung hergestellt.

Herbert Lippert verbindet seine beiden Professionen als Kammersänger und Maler auf eine "einzigartige Art und Weise" in dieser Ausstellung, so das Stift. Der eigens dafür von Rainer Bischof komponierte Liederzyklus zur Lyrik von Franka Lechner gelangte mit dem Cellisten Wolfgang Panhofer und mit Lippert als Sänger bei der Eröffnung der Schau zur Uraufführung. Diese wurde aufgezeichnet und ist nun in der Ausstellung zu hören und zu sehen. (Infos: <https://www.stift-klosterneuburg.at/>)

Wien: Vortrag mit Synoden-Expertin Prof. Wijlens

Erfurter Kirchenrechtlerin und Ökumene-Expertin, die seit 2021 Mitglied des Koordinationsteams der Synode im Vatikan ist, berichtet am 11. Dezember im Kardinal-König-Haus, "wie die Synode Weichen für eine zukunftsfähige Kirche stellt, die ihre Sendung ernst nimmt"

Wien (KAP) Unter das Motto "Eine (zu-)hörende Kirche" stellt die an der Universität Erfurt lehrende Kirchenrechtlerin Prof. Myriam Wijlens ihren Vortrag am Montag, 11. Dezember, im Wiener Kardinal-König-Haus. Wijlens ist seit 2021 Mitglied des Koordinationsteams der weltweiten Synode im Vatikan. Sie nahm als theologische Beraterin auch an der Synodenversammlung im Oktober im Vatikan teil. In ihrem Vortrag wird sie laut Ankündigung darüber berichten, "wie die Synode Weichen für eine zukunftsfähige Kirche stellt, die ihre Sendung ernst nimmt". Und sie will aufzeigen, "welche Neuigkeiten und Herausforderungen sich daraus ergeben". Veranstalter des Vortragsabends mit Prof. Wijlens sind die Österreichische Ordenskonferenz und das Kardinal-König-Haus.

Die gebürtige Niederländerin Myriam Wijlens ist seit 2005 Professorin für Kirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Sie leitet u.a. das inter-

nationale Forschungsprojekt zur Reform von Kirchenstrukturen: "Transparency - Accountability - Responsibility: Reforms of Church Structures and Practices" (Transparenz - Rechenschaft - Verantwortung: Reformen kirchlicher Strukturen und Praktiken). Aus kirchenrechtlicher sowie ökumenischer Perspektive reflektiert sie darüber, wie eine zunehmend dezentralisierte Weltkirche verantwortungsvolle Entscheidungen treffen kann, ohne dabei die Idee einer Einheit dieser Kirche zu gefährden. Darüber hinaus forscht die gebürtige Niederländerin seit den 1980er-Jahren zum Thema sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in der Katholischen Kirche. Wijlens ist zudem Mitglied der PRO ORIENTE-Kommission für den orthodox-katholischen Dialog.

"Eine (zu-)hörende Kirche", Vortrag von Prof. Dr. Myriam Wijlens, Montag, 11. Dezember 2023, 19 Uhr, Kardinal König Haus (Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien)

Burgenland: Gemeinschaft Cenacolo lädt zum "lebendigen Krippenspiel"

Traditionelles Krippenspiel der Gemeinschaft, die jungen Menschen mit Drogenproblem neue Perspektive ermöglicht

Eisenstadt (KAP) Die Cenacolo-Gemeinschaft lädt auch heuer wieder zu einem "lebendigen Krippenspiel" vor dem Cenacolo-Haus in Kleinfrauenhaid (Bezirk Mattersburg) ein. Unter dem Motto "Mit der ganzen Familie die große Freude von Weihnachten erleben" haben die jungen Menschen der Gemeinschaft "ein kleines Betlehem

aufgebaut, Kostüme geschneidert und die Weihnachtsgeschichte als einstudiert", berichtet die Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt "Martinus". Spieltermine sind demnach am 16. und 30. Dezember sowie am 5. Jänner (Beginn jeweils um 17.00 Uhr).

Die christliche Gemeinschaft Cenacolo bietet jungen Menschen in Krisensituationen -besonders bei Drogenproblemen -die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Ziel ist das Leben in Gemeinschaft -arbeiten und beten, Sport treiben und miteinander reden - das soll den Betroffenen helfen, ihre Wurzeln zu entdecken, Kraft zu tanken und neu zu beginnen.

"Wir errichten nicht nur einige provisorische Gebäude, sondern bauen vor allem unsere Leben neu auf. Durch die Mitwirkung am Krippenspiel erleben wir Weihnachten aus einer ganz anderen Perspektive; nicht von Konsum, sondern von Opferbereitschaft und Dienst am Nächsten geprägt", heißt es im Einladungsschreiben der in der Gemeinschaft lebenden 30 jungen Menschen aus Österreich und den Nachbarländern.

Die Gemeinschaft Cenacolo bietet jungen Menschen in Krisensituationen -besonders bei Drogenproblemen -die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Die Gemeinschaft ist offen für alle jungen Menschen, unabhängig von Nationalität

und Religion. Vielfach seien es Sinnfragen, die sie quälen, oder sie stecken in Lebenskrisen. Durch die gemeinsame Arbeit ließen sich verborgene Talente erkennen, die Betroffenen merkten, wozu sie fähig sind, so der Hintergrund.

Gegründet wurde die Gemeinschaft Cenacolo von der italienischen Ordensfrau Sr. Elvira Petrozzi, die 1983 in Saluzzo bei Turin die erste "Comunita Cenacolo" (Cenacolo bedeutet auf Deutsch: "das Abendessen miteinander teilen") errichtete. Heute verfügt die Gemeinschaft über 70 Häuser auf drei Kontinenten. Das 1997 gegründete Haus in Kleinfrauenhaid ist die einzige Niederlassung im deutschsprachigen Raum. 2009 wurde die Gemeinschaft Cenacolo durch Papst Benedikt XVI. als "Internationale private Gemeinschaft von Gläubigen" anerkannt. Petrozzi starb im August dieses Jahres im Alter von 86 Jahren. Zu ihrem Begräbnis kamen hunderte Freunde und Weggefährten. (Spenden: "Freunde der Gemeinschaft Cenacolo" Raiffeisenbank Klosterneuburg IBAN: AT18 3236 7000 0000 1222)

Concordia startet Weihnachtskampagne "Lachen statt Hunger"

Hilfswerk bittet um Hilfe für Kinder in Not in Moldau, Bulgarien, Rumänien und dem Kosovo

Wien (KAP) Unter dem Motto "Lachen statt Hunger" hat das Hilfswerk Concordia seine heurige Weihnachtskampagne gestartet. Concordia bittet um Unterstützung für Kinder in Not in Moldau, Bulgarien, Rumänien und Kosovo. Die Bedingungen, unter denen Familien teils über Generationen mitten in Europa überleben müssen, seien in Österreich kaum vorstellbar, so Concordia-Geschäftsführer Bernhard Drumel: "In halb verfallenen Hütten aus Sperrholz, ohne Anschluss an Fließwasser, Strom, Kanal oder Müllabfuhr. Der aktuelle Wintereinbruch in Bulgarien, Rumänien und der Republik Moldau macht die Lage betroffener Familien nochmals besonders ernst."

In Bulgarien sei jedes dritte Kind armutsgefährdet, im Kosovo leben 23 Prozent der Kinder unter der Armutsgrenze. In Rumänien liegt die Kinderarmut gar bei gut 40 Prozent, und in Moldau lebt jedes vierte Kind in Armut, wobei in den ländlichen Gebieten die Armutsquoten noch wesentlich höher sind.

In den Dörfern Moldaus würden aufgrund von Arbeitsmigration der Eltern beinahe ausschließlich alte Menschen und Kinder leben, erläuterte Drumel. Etwa 30.000 Kinder würden

dort ohne ihre Eltern aufwachsen. "Hier geht es vor allem um Traumabewältigung und psychologische Betreuung der zurückgelassenen Kinder", so Drumel. In den Elendsvierteln von Rumänien oder im Kosovo wiederum stehe die Frage im Fokus, wie die Kinder über Bildung aus diesem Armutszirkel herauskommen.

Das Stift Klosterneuburg unterstützt seit 23 Jahren die Arbeit von Concordia. Bei einem Besuch im Sozialzentrum von Tudora, in der Republik Moldau, haben Propst Anton Höslinger und Concordia-Geschäftsführer Drumel die Partnerschaft mit einer Vereinbarung als Mitglied des sogenannten "Concordia Proud Partner Clubs" nochmals besiegelt, wie das Stift am Montag in einer Aussendung mitteilte. "Das bisher Erreichte lässt uns nicht vergessen, dass immer noch tausende Kinder unsere Unterstützung brauchen. Wir wollen dazu beitragen, dass möglichst viele von ihnen ebenfalls die Chance auf ein Leben in Sicherheit und Würde erhalten", so Propst Höslinger.

(Spenden: CONCORDIA Sozialprojekte IBAN: AT28 3200 0000 1318 7893 oder online: <https://www.concordia.or.at/>)

Malteser sammeln wieder für soziale Dienste und Hilfsprojekte

Straßensammlungen in Wien, Graz und Salzburg beginnen am 7. Dezember - Erstspende von Bundespräsident Van der Bellen

Wien (KAP) Ab 7. Dezember finden erneut die alljährlichen Straßensammlungen der Malteser in Wien, Graz und Salzburg statt. Zahlreiche ehrenamtliche Mitglieder bitten mehrere Tage lang um Spenden für verschiedenste Sozialdienste, Hilfsprojekte und karitative Aktivitäten sowie für die Betreuung von Menschen mit Behinderung, Alten und Kranken. Bundespräsident Alexander Van der Bellen gab mit seiner Erstspende den Auftakt und setzte damit ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung für die ehrenamtliche Arbeit der Hilfsorganisation, wie diese in einer Aussendung mitteilte.

Die Straßensammlungen für die Malteser sind demnach eine der wichtigsten Finanzierungsquellen. Alle Spenden fließen zu 100 Pro-

zent in die Hilfs- und Sozialprojekte der Malteser, hieß es.

In Österreich durch den Souveränen Malteser-Ritter-Orden gegründet, hat sich der Malteser Hospitaldienst Austria zu einer der größten rein ehrenamtlichen Rettungs- und Behindertenbetreuungs-Organisationen in Österreich entwickelt.

Mehr als 1.000 ausschließlich ehrenamtliche Mitglieder nehmen sich im Bereich der Sozialarbeit und Behindertenbetreuung um alte, behinderte und bedürftige Menschen an, oder sind im Sanitäts- und Rettungsdienst sowie in der Katastrophenhilfe tätig. Weitere gut 1.200 Mitglieder leisten ideelle und finanzielle Unterstützungen. (Infos: www.malteser.at)

Wien: Dominikaner starten "Beta-Kurs"

Glaubenskurs "beta - neue Fragen" geht spezifisch katholischen Glaubensinhalten auf Grund

Wien (KAP) Die Wiener Dominikaner bieten im Frühjahr 2024 den Glaubenskurs "beta - neue Fragen" an. Aufbauend auf dem bekannten Alpha-Kurs gibt es an neun Abenden ab 23. Jänner sowie an einem Einkehrtag die Möglichkeit, Glaubensinhalte zu vertiefen, um etwa die sogenannte "Heilige Überlieferung" oder auch die Rolle von Maria besser zu verstehen, informierte Pater Markus Langer in einer Aussendung. Ziel sei es, den spezifisch katholischen Glaubensinhalten auf den Grund zu gehen, so der Dominikaner.

"Im Kurs 'beta - neue Fragen' setzen wir auf möglichst nachvollziehbare Erklärungen", sagte Pater Markus. Dabei gehe es um mehr als nur Frontalunterricht. Der Kurs lade etwa dazu ein, Gemeinschaft zu erleben, sich über die

Impulse auszutauschen und die Praxis des persönlichen Gebetes zu erfahren.

Jeder Abend beginne etwa mit einem Abendessen, nach einer Zeit des Lobpreises folge ein Vortrag und danach Reflexion, erklärte Pater Markus den Ablauf. "Alle Fragen sind erlaubt, aber keiner ist gezwungen, etwas zu sagen", so der Ordensmann.

Die neun "Beta-Kurs"-Abende finden dienstagsabends im Thomas-Saal der Dominikaner statt. Am 16. Jänner um 19 Uhr besteht die Möglichkeit, sich über den Kurs "beta - neue Fragen" bei den Dominikanern in der Postgasse 4, 1010 Wien, zu informieren. (Infos: www.glaubenundverstehen.net; glaubenskurse@wien.dominikaner.org)

Papst-Autobiografie soll am 19. März erscheinen

"Leben. Meine Geschichte in der Geschichte" zeichnet laut Verlag wichtige Stationen der neueren Geschichte durch die Erinnerungen von Papst Franziskus nach

Vatikanstadt/New York (KAP) Das neue autobiografische Buch "Leben. Meine Geschichte in der Geschichte" von Papst Franziskus erscheint am

19. März. Das geht aus den Verkaufshinweisen auf den Seiten von Online-Buchhändlern hervor. Das Werk wird an diesem Tag gleichzeitig im

deutschsprachigen Raum, Italien, den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada, Brasilien, Frankreich, Mexiko, Portugal, Spanien, Polen und Südamerika veröffentlicht.

Der US-amerikanische Verlag Harper Collins, der das Buch herausgibt, kündigte in New York eine "außergewöhnliche Reise durch die Jahrzehnte" an. In "Leben" würden wichtige Stationen der neueren Geschichte durch die Erinnerungen des Papstes nachgezeichnet. Dazu gehörten der Fall der Berliner Mauer, der Putsch von General Jorge Rafael Videla in Argentinien, die Mondlandung 1969 und die Fußballweltmeisterschaft 1986. Damals erzielte Franziskus' argen-

tinischer Landsmann Diego Maradona ein legendäres Tor, das der Fußballer später mit der "Hand Gottes" begründete.

Der Papst erklärte in der Verlagspressemitteilung, er habe das Buch auch für jüngere Menschen geschrieben, damit sie die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Wenn man ein gewisses Alter erreicht habe, sei es wichtig, sich an die guten und die schlechten Dinge in seinem Leben zu erinnern. "Es ist eine Übung der Unterscheidung, die wir alle machen sollten, bevor es zu spät ist", riet Franziskus. - Der als Jorge Mario Bergoglio in Buenos Aires geborene Jesuit wird am Sonntag (17. Dezember) 87 Jahre alt.

A U S L A N D

US-Ordensfrauen verklagen Waffenhersteller Smith & Wesson

Unternehmen soll Verkauf und Vermarktung bestimmter Gewehre vom Typ AR-15 einstellen

Washington (KAP) Der bekannte US-Waffenhersteller Smith & Wesson bekommt es mit einem ungewohnten Gegner zu tun: Eine Gruppe Frauen aus verschiedenen katholischen Orden hat laut örtlichen Medienberichten Klage gegen das Unternehmen eingereicht. Sie wollen Smith & Wesson zwingen, Verkauf und Vermarktung bestimmter Gewehre vom Typ AR-15 in den USA einzustellen.

"Diese Gewehre haben keinen anderen Zweck als Massenmord", heißt es in der Klageschrift, die bei einem Gericht im Bundesstaat Nevada eingereicht wurde. Dem Schriftsatz beigefügt ist das Foto einer solchen Waffe, die beim Amoklauf 2012 in einem Kino der Stadt Aurora verwendet wurde. Zwölf Menschen kamen damals ums Leben.

Halbautomatische Gewehre vom Typ AR-15, in zahlreichen Varianten von mehreren Herstellern produziert, sind bei privaten Waffenbesitzern in den USA sehr beliebt. Halbautomatisch

bedeutet, dass sich das Gewehr mit jedem Schuss automatisch lädt - bis das Magazin leer ist. Genaue Zahlen zur Verbreitung gibt es nicht.

Die US-Waffenlobby-Organisation NRA (National Rifle Association) gab 2017 an, dass sich rund 15 Millionen AR-15 in US-Haushalten befinden. Inzwischen dürften es deutlich mehr sein; speziell während der Pandemie boomte der Waffenabsatz. Weil AR-15-Gewehre in den vergangenen Jahren immer wieder bei aufsehenerregenden Verbrechen eingesetzt wurden, geriet das Modell jedoch zunehmend in Verruf.

Daran knüpft die sogenannte Derivateklage der Ordensfrauen an, die sich gegen die Firmenleitung von Smith & Wesson richtet. Diese habe durch den Verkauf der Gewehre erhebliche Haftungsrisiken für das Unternehmen in Kauf genommen, so der zentrale Vorwurf. Zudem sei gegen etliche Vorschriften verstoßen worden.

Aus Fall Rupnik bekannte Loyola-Gemeinschaft wird aufgelöst

Zuständige Vatikan-Behörde ordnet Auflösung innerhalb eines Jahres an

Ljubljana (KAP) Die im Zuge des Skandals um den Mosaikkünstler und Ex-Jesuiten Marko Rupnik auch international bekannt gewordene "Loyola-

Gemeinschaft" (Skupnost Loyola) wird aufgelöst. Das hat die slowenische Erzdiözese Ljubljana mitgeteilt. Den Schwestern der Gemeinschaft wurde

am 14. Dezember ein entsprechendes, bereits am 20. Oktober erlassenes Dekret der zuständigen Vatikan-Behörde übergeben, wie u.a. das Nachrichtenportal "Druzina.si" berichtet. Demnach muss die Schwesterngemeinschaft "wegen schwerwiegender Probleme bei der Ausübung der Autorität und der gemeinsamen Lebensform" innerhalb eines Jahres aufgelöst werden.

Die Gemeinschaft war Anfang der 1990er-Jahre von der Ordensfrau Ivanka Hosta zusammen mit Rupnik in der Erzdiözese Ljubljana begründet worden. 1993 trennte sich die Kommunität von Rupnik, der nach Rom ging und dort das Kunst- und Wissenschaftszentrum "Centro Aletti" gründete. Einige der Schwestern der "Loyola-Gemeinschaft" folgten ihm in die italienische Hauptstadt.

Im Zuge einer Visitation der "Loyola-Gemeinschaft" durch den Laibacher Erzbischof Stanislav Zore wurden Probleme und Spaltungen deutlich. Weil die Gemeinschaft ihr Generalhaus in Rom hatte, ließ das Dikasterium für Institute des geweihten Lebens die Diözese Rom und den

örtlichen Weihbischof Daniele Libanori weiter ermitteln. Später wurden Vorwürfe mehrerer Frauen bekannt, die Rupnik unter Ausnutzung seiner Autorität als Priester geistlich missbraucht und teils auch zu sexuellen Handlungen gebracht haben soll. Unter ihnen sind auch mehrere ehemalige Mitglieder der "Loyola-Gemeinschaft".

In der komplexen Causa teilte der Vatikan im Oktober mit, dass Papst Franziskus das Glaubensdikasterium mit einer neuerlichen Untersuchung der Vorwürfe gegen den mittlerweile aus dem Jesuitenorden ausgeschlossenen Rupnik beauftragt hat. Der Papst hat dafür die Verjährungsfristen in dem Fall aufgehoben.

Skupnost-Loyola-Gründerin Hosta soll laut Medienberichten heute in einem Kloster Portugal leben. Im vergangenen Sommer war ein Dekret von Weihbischof Libanori bekannt geworden, mit dem Hosta als Generaloberin der Gemeinschaft enthoben und ihr der Kontakt zu früheren und aktuellen Mitgliedern der "Loyola-Gemeinschaft" für mehrere Jahre verboten wurde.

Papst erkennt slowakischen Ordensmann als Märtyrer an

Lazaristen-Missionar Janko Havlik war während des KP-Regimes in der damaligen Tschechoslowakei jahrelang im Arbeitslager

Vatikanstadt/Bratislava (KAP) Papst Franziskus hat den Weg für die Seligsprechung des slowakischen Ordensmanns Janko Havlik (1928-1965) freigemacht. Wie der Vatikan am 13. Dezember bekanntgab, erkannte der Papst das Martyrium des Novizen und Missionars aus dem Lazaristenorden an, der während des KP-Regimes in der damaligen Tschechoslowakei jahrelang in Haft und einem Arbeitslager war. Der Prozess zur Seligsprechung Havliks war vor zehn Jahren in der Erzdiözese Bratislava eröffnet worden.

Der slowakische Lazaristen-Provinzial Thomas Brezani sprach in einer ersten Reaktion auf die Vatikan-Mitteilung von einem "Weihnachtsgeschenk" des Papstes für die gesamte geistliche Familie der Lazaristen. Havlik sei "aufgrund seines Glaubens und seiner Loyalität gegenüber der Kirche, die selbst durch die Grausamkeit des Gefängnisses, in dem er elf Jahre seines jungen Lebens verbrachte, nicht gebrochen werden konnten". Havliks Wunsch Priester zu werden, habe sich nie erfüllt, "aber dennoch war er ein wahrer Missionar, der andere mit seinem tiefen Glauben,

aber auch mit seiner Freundlichkeit und menschlichen Herangehensweise begeisterte", hielt Brezani fest.

Janko Havlik war als 15-Jähriger in die Missionskongregation des heiligen Vinzenz von Paul, die Lazaristen, eingetreten. Nach der Matura 1949 und schon nach der Machtergreifung der Kommunisten begann er sein Theologiestudium im Untergrund. Ein Jahr darauf flogen die geheimen Vorlesungen auf, die Havlik gemeinsam mit anderen jungen Männern in Nitra besuchte. Der junge Lazarist wurde wegen Hochverrats zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt und musste Zwangsarbeit in einer Mine leisten. 1959 wurde der Ordensmann abermals verurteilt, weil er im Gefängnis und in Arbeitslagern Gottesdienste und Vorträge gehalten hatte, in denen er sich kritisch über das Regime geäußert hatte.

Aus Haft, Folter und Zwangsarbeit kam Havlik erst 1962 frei; dem damals erst 34-Jährigen wurde eine Invalidenpension gewährt. Seine letzten drei Lebensjahre verbrachte er bei seiner

Familie und im Spital. Am 27. Dezember 1965 wurde er leblos auf einer Straße in Skalica aufgefunden. Aus dem Gefängnis hatte er einst seiner

Mutter geschrieben: "Wir wollten Opfer am Altar bringen, jetzt werden wir an Stelle der Hostien unser Leiden und unsere Leben erheben."

Papst Franziskus feiert seinen 87. Geburtstag

Italiens Präsident Mattarella dankt Franziskus für dessen stetigen Forderungen nach Frieden und einer Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Mensch und Natur - Franziskus feiert mit Kindern aus Gesundheits- und Sozialstation von Santa Marta

Vatikanstadt (KAP) Die Spitzen von Staat und Kirche in Italien haben Papst Franziskus am Sonntag, 17. Dezember, zu seinem 87. Geburtstag gratuliert. Staatspräsident Sergio Mattarella (82) übermittelte dem Kirchenoberhaupt Glückwünsche im Namen des italienischen Volkes. Zugleich dankte er dem Papst für seine stetigen Forderungen nach Frieden in der Welt und nach einer Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Mensch und Natur.

Für die italienische Regierung gratulierte Kulturminister Gennaro Sangiuliano. Im Netzwerk X twitterte er: "Möge Ihre Weisheit die Welt und Millionen von Herzen weiter erleuchten!" Der römische Bürgermeister Roberto Gualtieri

übermittelte dem Papst die Glückwünsche aller Römerinnen und Römer.

Die Italienische Bischofskonferenz veröffentlichte ein Glückwunschsreiben, in dem es heißt: "In diesem Augenblick, in dem die gesamte Menschheit unter dem Drama der Gewalt leidet, schließen wir uns Ihnen an und erleben das Geschenk des Friedens." Zugleich versprachen Italiens Bischöfe dem Papst, weiter für ihn zu beten.

Für den Jubilar fand am Sonntagvormittag im Vatikan ein Fest der Gesundheits- und Sozialstation von Santa Marta ("Dispensario Santa Marta") statt. Neben den dort tätigen Ordensfrauen und Angestellten waren auch etwa hundert Mütter mit ihren Kindern eingeladen, die von der Station betreut werden.

Katholische Kirche führt neuen Weltkindertag ein

Von Franziskus angekündigtes Großtreffen von Kindern findet erstmals am 25. und 26. Mai in Rom statt und soll "wie Jesus die Kinder in den Mittelpunkt stellen"

Vatikanstadt (KAP) Die katholische Kirche feiert im kommenden Jahr erstmals einen eigenen Weltkindertag. Die Veranstaltung findet am 25. und 26. Mai in Rom statt, wie Papst Franziskus beim Mittagsgebet vom 8. Dezember auf dem Petersplatz verkündete. Der Aktionstag solle eine Antwort darauf geben, welche Welt der heranwachsenden Generation hinterlassen werde. "Wie Jesus wollen wir die Kinder in den Mittelpunkt stellen und uns um sie kümmern", sagte Franziskus bei dem Gebet zum Hochfest Mariä Empfängnis.

Organisiert wird der Tag von der Vatikanbehörde für Kultur und Bildung. Die Initiative soll nach Angaben des Papstes Antworten geben auf die Frage: Welche Art von Welt wollen wir den heranwachsenden Kindern übergeben? Einzelheiten dazu, ob der Weltkindertag jährlich gehalten werden soll und ob er nach dem Vorbild des Weltjugendtages auch in anderen Städten und

Kontinenten stattfinden wird, nannte Franziskus nicht. Anfang November hatte der Papst im Vatikan fast 8.000 Kinder vor allem aus Italien zu einem Weltkindertreffen empfangen.

Der Weltjugendtag ist längst eine der erfolgreichsten Großveranstaltungen der Kirche; er zieht alle zwei Jahre im Hochsommer, zuletzt in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon, Hunderttausende von Menschen an.

"Reaktion auf Bitten von Kindern"

Als "Reaktion des Papstes auf Bitten von Kindern" hat gegenüber Vatican News der italienische Franziskaner und Schriftsteller Enzo Fortunato den neuen Weltkindertag bezeichnet. Nach dem gelungenen Kindergipfel im November - den Fortunato mitorganisiert hatte - sei nun "eine neue Etappe erreicht". Er selbst habe in den ersten Stunden nach der Papst-Ankündigung bereits viele glückliche Reaktionen von Bischöfen,

Verbänden und Eltern erhalten und sehe diesen Tag als "Festtag für die Weltkirche". Der neue Welttag werde "vielen Kindern aus der ganzen Welt die Gelegenheit geben, einen schönen Moment der Feier und des Gebets mit dem Papst zu erleben".

Für das angekündigte Treffen vermutete Fortunato, die Organisation werde wohl "ganz anders" als jene bei den schon etablierten Weltjugendtagen sein. Denn: "Die Kinder geben uns

Einfachheit und auch ein bisschen Spontaneität. An Begeisterung und Gebet mangelt es sicher nicht." Wenn der Papst die Erwachsenen aufgefordert habe, sie sollten den Kindern - besonders notleidenden - zur Seite stehen und in die Zukunft begleiten, so sei zu hoffen, "dass am 25. und 26. Mai in Rom vor allem die Randgebiete der Welt vertreten sein werden, in denen es Kinder gibt und in denen es Realitäten gibt, die sich um die Schwächsten kümmern".

Vor 800 Jahren hielt Franz von Assisi die erste Krippenfeier

In einer nächtlichen Grotte in den Bergen nördlich von Rom fand 1223 die erste Krippenfeier statt - Ohne Maria, Josef und Jesuskind, aber mit viel Heu und noch mehr Begeisterung - Die Wirkung blieb kein Strohfeuer

Greccio (KAP) Es muss eine geradezu ekstatische nächtliche Feier gewesen sein, die Franz von Assisi in jener Nacht des 25. Dezember 1223 nahe des Bergdorfes Greccio inszenierte. Jedenfalls liest sich so die Beschreibung der ersten dokumentierten Krippenfeier: "Männer und Frauen jener Gegend bereiteten, so gut sie konnten, freudigen Herzens Kerzen und Fackeln, um damit jene Nacht zu erleuchten, die mit funkelndem Sterne alle Tage und Jahre erhellt hat", schreibt der Ordensmann und Chronist Thomas von Celano (1190-1260) rückblickend.

Eine Krippe wird "zurechtgemacht, Heu herbeigebracht, Ochs und Esel herzugeführt. Zu Ehren kommt da die Einfalt, die Armut wird erhöht, die Demut gepriesen, und aus Greccio wird gleichsam ein neues Bethlehem." "Der Wald erschallt von den Stimmen, und die Felsen hallen wider von dem Jubel. Die Brüder singen und bringen dem Herrn das schuldige Lob dar, und die ganze Nacht jauchzt auf in hellem Jubel."

Die Feier ist ein lange gehegtes Projekt des inzwischen gut 40-jährigen Franziskus. Mit seinen Gesinnungsgenossen führt der fromme Aussteiger ein Leben, das den radikalen Forderungen des Evangeliums entspricht. In einer Zeit, da die Kirche reich und mächtig ist wie nie zuvor, möchte er die Botschaft des Jesus von Nazareth konkret und sinnesfreudig vermitteln.

In jener Nacht des 25. Dezember feiert Franziskus in einer Grotte bei Greccio wie in spiritueller Ekstase eine Messe zur Erinnerung an die Geburt des Erlösers. Seufzend "voll tiefen Wehs, von heiliger Andacht durchschauert und von wunderbarer Freude überströmt" spricht er

vom "Kind aus Bethlehem". Und jedes Mal, wenn er "Bethlehem" sagte, habe es "wie von einem blökenden Lämmlein" geklungen. So die verklärte Erinnerung der Ohrenzeugen.

Gezielt vorbereitet

So fromm und beschaulich die Schilderung der ersten Krippenfeier sich heute liest, so war sie doch gezielt vorbereitet. In der Gegend gut 70 Kilometer nördlich von Rom hatte der junge, einen Monat zuvor vom Papst offiziell anerkannte Franziskanerorden besonders viele Sympathisanten. Außerdem fand Franziskus in einem lokalen Adligen namens Johannes einen bereitwilligen Förderer und Sponsor. Die Art und Weise, wie er diesen zwei Wochen vorher um Mithilfe bittet, erinnert an Jesus, wie dieser in den Evangelien seine Jünger bittet, das Pessachmahl - sein letztes Abendmahl - vorzubereiten.

"Wenn du wünschst, dass wir bei Greccio das bevorstehende Fest des Herrn feiern, so gehe eilends hin und richte sorgfältig her, was ich dir sage", so zitiert Thomas von Celano den Ordensgründer. Er wolle das Gedächtnis an das Kind von Bethlehem begehen. "Und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen." Natürlich eilte Johannes hin und tat wie ihm geheiß.

Ohne Maria und Josef

Dass bei dieser ersten Krippenfeier keine Maria und Josef vorgesehen waren, schien niemanden

zu stören. Mütter und Väter, arme Hirten waren die Teilnehmer selbst. Wichtiger war ihnen der Glaube an die tatsächliche Gegenwart Christi bei dieser ungewöhnlichen Messfeier. Ein Wandgemälde in der Grotte, in der die Krippenfeier stattfand, zeigt das Kind in der Krippe, darüber den Altar mit Brot und Wein und davor kniend den heiligen Franziskus.

Wichtig wurde auch das Heu, das bei der Feier in der Krippe des Heilands gelegen hatte. Teilnehmer nahmen es als religiöses Souvenir mit nach Hause. Manche verfütterten es an ihre Tiere, und es geschah in der Tat, so die Legende weiter, dass in der umliegenden Gegend kranke Tiere geheilt wurden, wenn sie von dem Heu fraßen. Aber auch Frauen, die unter schweren und lange dauernden Geburtswehen litten, "ließen sich von dem Heu auflegen und konnten dann glücklich gebären".

800 Jahre alte Tradition

Wie immer es sich mit historischen Fakten verhalten mag - eines ist sicher: Die Feier hat bei den Menschen, die dabei waren, Eindruck hinterlassen. Mit weitreichenden, über Jahrhunderte wirkenden Folgen. Bald darauf entstanden in den Kirchen Darstellungen der Geburt Christi. Im Zuge der katholischen Gegenreformation kamen nach dem Konzil von Trient (1545-1563) jene mobilen Krippen auf, die nur zur Weihnachtszeit aufgebaut wurden. Hochburgen dieser Frömmigkeitspraxis waren die Provence und Neapel.

Heute noch sind in den säkularisierten Gesellschaften Westeuropas weihnachtliche Krippenfeiern die meistbesuchten Gottesdienste. Weswegen Papst Franziskus, dem "wunderbaren Zeichen der Krippe", einen eigenen Brief widmete. Um ihn zu unterzeichnen, reiste der

Namensvetter des Heiligen eigens am 1. Dezember 2019 nach Greccio in das dortige Franziskanerkloster. "Es ist nicht wichtig, wie man die Krippe aufstellt" - immer gleich oder jedes Jahr anders - "was zählt, ist, dass sie zu unserem Leben spricht", so der Papst. Wie in jener Dezember-Nacht des Jahres 1223.

Gottes Menschwerdung schauen

Damals soll ein Teilnehmer die Vision gehabt haben, wie in der Krippe ein lebloses Neugeborenes lag, das durch den Heiligen wie aus tiefem Schlaf erweckt wurde. "Gar nicht unzutreffend ist diese Vision", schreibt Thomas von Celano, "denn der Jesusknabe war in vieler Herzen vergessen. Da wurde er in ihnen mit Gottes Gnade durch seinen heiligen Diener Franziskus wieder erweckt und zu eifrigem Gedenken eingepägt."

Oder wie der Papst es formulierte: Vor der Krippe brauche es nicht viele Worte. Die Szene der Geburt Jesu vermittele auch so die wesentliche Weisheit des christlichen Glaubens: "Gott liebt uns so sehr, dass er unsere Menschlichkeit und unser Leben mit uns teilt." Wie die Hirten von Bethlehem sollten auch heutige Gläubige die Freude, die sie vor der Krippe empfinden, dorthin bringen, wo Trauer herrscht.

(Wortlaut des Papstschreibens "Admirabile signum" zur Bedeutung der Weihnachtskrippe, deutsch: https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco-lettera-ap_20191201_admirabile-signum.html; Auszug aus dem Bericht des Thomas von Celano über die Krippenfeier in Greccio, deutsch: <https://bistum-osnabrueck.de/quellentext-zum-jubilaem-800-jahre-krippe/>)

Papst verurteilt israelischen Angriff auf Pfarre in Gaza

Scharfschütze des Militärs tötet zwei Frauen auf Gelände der katholischen Pfarre der "Heiligen Familie" - Angeblich soll dort ein Raketenwerfer gestanden haben - Kirchenvertreter bis hin zum Papst protestieren gegen die Tat

Vatikanstadt (KAP) Nach tödlichen Schüssen auf Mitglieder der katholischen Gemeinde in Gaza wächst die Kritik an Israel. Papst Franziskus verurteilte bei seinem Mittagsgebet am Sonntag, 17. Dezember auf dem Petersplatz in Rom den Angriff auf die beiden Frauen. Den Beschuss der Pfarrgebäude in Gaza und die Beschädigung der

dortigen Niederlassung von Mutter-Teresa-Schwestern bezeichnete er als "sehr schwerwiegende und schmerzhaft Nachrichten".

Franziskus betonte, auf dem Gelände der Pfarre befänden sich "keine Terroristen, sondern Familien, Kinder, Kranke, Behinderte und Ordensfrauen". Mit dem Seelsorgepersonal der

einzig katholischen Pfarre in Gaza hatte der Papst in den vergangenen Wochen häufig telefoniert.

Am Tag davor hatte ein israelischer Scharfschütze die beiden Frauen auf dem Gelände der katholischen Pfarre der "Heiligen Familie" in Gaza getötet, sieben weitere Personen seien verletzt worden. Nach israelischen Angaben soll sich auf dem Grundstück ein Raketenwerfer befunden haben. Wie das Lateinische Patriarchat von Jerusalem in einer ungewohnt deutlichen Stellungnahme betonte, seien die Schüsse ohne Vorwarnung und "kaltblütig" auf das Pfarrgelände abgegeben worden, auf dem keine Kriegführenden gewesen seien.

Patriarch Kardinal Pierbattista Pizzaballa verurteilte den Angriff in einer Zeit, in der die Kirche sich auf das Weihnachtsfest vorbereite, und sprach den Angehörigen sein Beileid aus. Seit Kriegsbeginn hatte die Mehrheit der christlichen Familien Gazas im Pfarrbereich Zuflucht gesucht.

Bereits am Samstagvormittag hatte nach Angaben des Lateinischen Patriarchats eine Rakete der israelischen Armee den Konvent der Mutter-Teresa-Schwestern, der innerhalb des

Pfarrbereichs in Gaza liegt. In dem Konvent werden 54 behinderte Personen betreut. Getroffen worden seien der einzige Stromgenerator und der Öltank. Das Haus sei bei der Explosion schwer beschädigt worden. Die Behinderten wurden verlegt, ohne Zugang zu Atemgeräten, die manche benötigten. Schon in der Nacht zuvor hatte es in der Zone schwere Bombardements gegeben, bei der drei Personen innerhalb des Pfarrcompounds leicht verletzt wurden, so die Nachricht.

Bei den beiden Toten handelt es sich nach Angaben des Patriarchats um Nahida Khalil Boulos Antoun und ihre Tochter Samar Kamal Antoun, die auf dem Weg zu den Mutter-Teresa-Schwestern gewesen seien. Sie seien erschossen worden, als die Tochter ihre alte Mutter in Sicherheit bringen wollte.

Israel hatte die Militäraktion mit der Aussage begründet, in der Gemeinde sei ein Raketenwerfer stationiert. Palästinensische Medien berichteten unter Berufung auf Augenzeugen, dass israelische Panzer das Zaytoun-Viertel in Gaza-Stadt umzingelt und alles ins Visier genommen hätten, was sich auf dem Kirchenplatz bewegt habe.

Franziskaner: Bethlehem ist zu einem Freiluft-Gefängnis geworden

Pater Faltas, zweiter Mann in der für die Heiligen Stätten zuständigen Franziskaner-Kustodie, über das bevorstehende Weihnachtsfest in Bethlehem und die Folgen des Gaza-Krieges für die Präsenz der Christen im Heiligen Land

Jerusalem/Bethlehem (KAP) Die katholische Kirche im Heiligen Land macht sich angesichts des Krieges Sorgen um die Präsenz der Christen in der Geburtsstadt Jesu. Das bevorstehende Weihnachtsfest drohe, insbesondere in Bethlehem traurig und einsam zu werden, berichtet Pater Ibrahim Faltas, Vikar und damit zweiter Mann in der für die Heiligen Stätten zuständigen Franziskaner-Kustodie von Jerusalem. Wegen der fast kompletten Absperrung und des Ausbleibens der Touristen gleiche die Stadt einem "Freiluft-Gefängnis", sagte Faltas im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Fatal sei dabei die Situation für die Christen, die rund 30 Prozent der Bevölkerung in der 30.000-Einwohner-Stadt südlich von Jerusalem ausmachen und ganz besonders vom Tourismus und vom Pilgerbetrieb abhängig sind.

Wegen der Kriegslage blieben die katholischen Weihnachtsfeiern diesmal auf Liturgien und Gottesdienste beschränkt, sagte Faltas, der

bei der palästinensischen Besetzung und Belagerung der Geburtskirche durch israelisches Militär 2002 einer der wichtigsten Vermittler war. Äußere Feierlichkeiten und laute Freude passten nicht in die Situation. Er bedauerte, dass gerade aus Bethlehem im Zuge des Krieges weitere Christen abgewandert seien.

Faltas bezifferte die Zahl der Toten auf beiden Seiten auf 20.000 und die der Verletzten auf 50.000, da viele Getötete noch nicht unter den Trümmern und aus den zerstörten Häusern von Gaza geborgen seien. Rund 1,3 Millionen Menschen seien dort ohne Wasser, ohne Licht, ohne Medizin, ohne Nahrung, ohne alles: "In Gaza herrscht Krieg, es ist ein Desaster. Und auch im Westjordanland gibt es ständig Zusammenstöße und Zerstörung von Häusern. Seit dem 7. Oktober wurden dort etwa 300 Menschen getötet und 4.000 verhaftet", berichtet der Geistliche.

Er habe unlängst mit Palästinenser-Präsident Mahmud Abbas und dann auch mit dem

Papst über den Rückgang der christlichen Präsenz im Heiligen Land gesprochen. Abbas sei darüber sehr besorgt und habe ihm einen Brief an den Papst mitgegeben. Papst Franziskus habe sich bereits mit zahlreichen Appellen für Frieden,

für eine Waffenruhe und humanitäre Hilfe an die Welt und an die Politiker gewandt. "Er tut sehr viel und wird sich weiter für das Heilige Land einsetzen", zeigte sich Faltas überzeugt.

Verkauf von Kindern: Belgiens Bischöfe entschuldigen sich erneut

Rund 30.000 Frauen brachten laut Medienberichten zwischen 1945 und den 1980er Jahren in Flandern anonym Kinder zur Welt, die dann Ordensfrauen gegen Geld an Adoptiveltern gaben

Brüssel (KAP) Die katholische Kirche in Flandern steht erneut wegen des Verkaufs von Kindern im 20. Jahrhundert im Rampenlicht. Die Zeitung "Het Laatste Nieuws" widmete diesen sogenannten "Kindern der Kirche", die unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und zur Adoption weggegeben wurden, einen Podcast. Rund 30.000 Frauen brachten laut Medienberichten zwischen 1945 und den 1980er Jahren anonym Kinder zur Welt, die dann Ordensfrauen gegen Geld an Adoptiveltern gaben.

Unmittelbar nach Ausstrahlung des Podcasts erklärten die Bischöfe in einer Pressemitteilung, die katholische Kirche wolle "sich [gemeinsam mit dem flämischen Parlament] bei den Opfern von Zwangsadoptionen entschuldigen". Die belgischen Bischöfe seien sich des Leids einer großen Zahl leiblicher Mütter und auch adoptierter Kinder bewusst, heißt es dort. Der Trennungsschmerz sei oft dauerhaft und müsse endlich geheilt werden.

Die Vorgänge spielten sich in Ordenshäusern ab, wo nichtehelich Schwangere offenbar

vor der Geburt Zuflucht suchten. In Zeugenaussagen werden mehrere Häuser in Flandern besonders hervorgehoben, etwa in Lommel oder Gent. Familien, die auf ein Baby warteten, zahlten demnach Beträge zwischen 10.000 und 30.000 belgischen Francs, um ein Kind direkt nach der Geburt zu adoptieren.

Der Skandal hatte das flämische Parlament bereits 2015 veranlasst, sich "für die späte Reaktion der Behörden auf Berichte über Zwangsadoptionen" zu entschuldigen. Das Thema tauchte nun wieder in den Nachrichten auf, im Zuge der Einrichtung einer Sonderkommission zu Missbrauch von Minderjährigen.

Die belgischen Bischöfe sagen zu, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Suche nach leiblichen Müttern und Adoptivkindern beizutragen. Konkret geht es laut Sprecher Tommy Scholtes insbesondere darum, Kontakte herzustellen, Archivverwalter ausfindig zu machen und sie zu überzeugen, noch verfügbare Informationen bereitzustellen.

Führungswechsel an Jesuiten-Uni in El Salvador

Rektor Oliva reicht Rücktritt ein und verweist auf persönliche Gründe für seine Entscheidung - 66-jähriger Jesuit ist ein Kritiker von Staatspräsident Bukele

San Salvador (KAP) Der Jesuit Andreu Oliva (66), Rektor der Zentralamerikanischen Universität (UCA) in San Salvador, hat nach 13 Jahren an der Spitze der Hochschule seinen Rücktritt eingereicht. Laut lokalen Medienberichten nannte er persönliche Gründe für seine Entscheidung, ohne näher darauf einzugehen.

Oliva ist ein Kritiker von Präsident Nayib Bukele, der mit Hilfe eines seit über einem Jahr andauernden Ausnahmezustands Zehntausende mutmaßliche Bandenmitglieder der gefürchteten Mara-Gangs verhaften ließ. Darunter sind laut

Menschenrechtsorganisationen auch viele Unschuldige. In Sozialen Netzwerken wird nun darüber spekuliert, ob Olivas Rücktritt auf Druck der Regierung erfolgt sein könnte.

"Wir danken Pater Oliva für seinen 13-jährigen großzügigen Einsatz und seine Hingabe für die UCA und ihre Universitätsgemeinschaft", heißt es in einer Mitteilung der Hochschule. Nachfolger soll Pater Mario Ernesto Cornejo (42) werden. Er werde sein Amt als Rektor am Montag (18. Dezember) antreten, hieß es.

Die UCA in El Salvador geriet 1989 in den Fokus der Weltöffentlichkeit, als eine Todesschwadron der salvadorianischen Streitkräfte im Morgengrauen das Universitätsgelände stürmte. Sie erschoss fünf spanische sowie einen einheimischen Jesuiten. Auch die Haushälterin und deren

damals 15-jährige Tochter wurden getötet, um keine Zeugen zurückzulassen. Die Geistlichen, vor allem der Uni-Rektor Ignacio Ellacuria, hatten die Menschenrechtsverletzungen des Militärregimes kritisiert.

Jerusalemmer Dormitio-Abtei gibt Konzert - trotz Krieg

Händels Oratorium "Judas Makkabäus" als "Zeichen für Licht und Frieden"

Jerusalem (KAP) Mit einem der ersten Konzerte seit Kriegsbeginn am 7. Oktober hat die Jerusalemmer Dormitio-Abtei ein Zeichen für Licht und Frieden gesetzt. Die deutschen Benediktiner auf dem Zionsberg luden am Vorabend des jüdischen Lichterfestes Chanukka zu einer Aufführung von Händels "Judas Makkabäus". Das Oratorium spreche Christen und Juden gleichermaßen an, hieß es; die Melodie, das Kirchenlied "Tochter Zion, freue dich", ist zugleich das beliebteste Chanukka-Lied.

Der Text des Oratoriums enthält zahlreiche Anspielungen auch für die aktuelle Situation,

so die Organisatoren: Wenn der Held Judas Makkabäus sich gegen die Übermacht der Hellenisten durchsetzt, oder wenn der Chor singt "Setzt die Gefangenen frei".

Die Aufführung mit dem israelischen Barock-Ensemble Phoenix in der überfüllten Abteikirche war laut den Benediktinern vor allem von verbliebenen deutschen Expats sowie vielen einheimischen Christen und Juden besucht. Auch wenn die Christen im Heiligen Land wegen des Krieges aufwändige Feiern zu Weihnachten abge sagt haben, wolle man nicht auf das religiöse Gedenken verzichten, hieß es.

Malteser: Millionen Ostafrikaner nach schweren Regenfällen in Not

Überflutungen infolge Wetterphänomen El Niño und Klimawandel betrifft allein in Kenia eine halbe Million Menschen

Köln/Nairobi (KAP) Der Malteser Hilfsdienst in Deutschland macht auf die Lage von Menschen in Ostafrika nach schweren Regenfällen der vergangenen Wochen aufmerksam. Mehrere Millionen Menschen seien aus ihren Häusern vertrieben worden, mehr als 200 gestorben, teilte die Organisation in Köln mit. Allein in Kenia seien von den Überflutungen rund eine halbe Million Menschen betroffen. Gründe seien Wetterphänomene wie El Niño und der Klimawandel.

"Nach drei Jahren Dürre war die Erde in weiten Teilen des Landes zu Beginn der Regenfälle so verdorrt, dass das Wasser nicht versickern konnte. Mittlerweile führen die schieren Wassermassen des El-Niño-Effekts dazu, dass einfach alles in den Fluten untergeht", sagte Martin Schömburg, Länderkoordinator für Kenia bei Malteser International.

"Straßen werden zu reißenden Flüssen, Brücken werden weggespült, Häuser komplett geflutet, und die Menschen stehen teils knietief im Wasser. In Kenia können wir jetzt sehen, wie sich der Klimawandel auf das Leben der Menschen auswirkt, denn die Wetterextreme häufen sich hier. Dabei hat die überwiegende Mehrheit der Menschen in Kenia selbst nichts zum Klimawandel beigetragen", hieß es.

Gemeinsam mit der örtlichen Partnerorganisation wollen die Malteser nun ihre Nothilfe ausweiten. "Ein Ende der Regenfälle ist nicht in Sicht, und die Bedarfe der am stärksten betroffenen Menschen werden sich erhöhen. Bis Februar soll es nach aktuellem Stand weiterhin Starkregen geben. Wichtig ist es jetzt, dass sich Krankheiten wie Cholera und Malaria nicht weiter ausbreiten", so Schömburg.

Ordenspriester im Kongo getötet

82-jähriger belgischer Salesianer in Kinshasa tot in Pfarrhaus aufgefunden - Polizei ermittelt

Kinshasa/Rom (KAP) In der kongoliesischen Hauptstadt Kinshasa ist ein 82-jähriger Ordenspriester tot in einem Pfarrhaus im Stadtteil Masina aufgefunden worden. Der örtliche Provinzial der Salesianer Don Boscos bestätigte den Tod von Pater Leopold Feyen, der aus Belgien stammte, aber seit mehreren Jahrzehnten im Kongo lebte. Die örtliche Polizei hat laut Medienberichten Ermittlungen zu einem Tötungsdelikt aufgenommen. Das Portal "La Croix Africa" (14. Dezember) konnte nach eigenen Angaben ein Video einsehen, das den auf dem Boden liegenden

Körper des Priesters zeigt. Neben der Leiche sind demnach mit Blut befleckte Macheten und Messer zu sehen.

Feyen hatte sich in der Demokratischen Republik Kongo jahrzehntelang für die Eingliederung von Jugendlichen in Schwierigkeiten eingesetzt. Unter anderem war er in früheren Jahren Direktor einer "Stadt der Jugend" genannten Einrichtung in Lubumbashi, die ein Internat mit angeschlossener Berufsschule umfasst. Für sein Engagement wurde er mehrfach ausgezeichnet.

DIE KATHPRESS-REDAKTION WÜNSCHT

ALLEN LESERINNEN UND LESERN DER „ORDENSNEWS“

FROHE WEIHNACHTEN

UND EIN GESEGNETES JAHR 2024!



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut "Katholische Presseagentur"

Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe

Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder

Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)

Tel: +43 (0)1 512 52 83 | Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337

E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at

E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at

Internet: www.kathpress.at

Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG

Kto.Nr. 10.2343 | BLZ 19190

IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)	
------------------------------------------------------------------	--